

Kamener Zeitung

Wichtiges Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der ersten 10 Zeilen 10 Goldstücke, für den Raum der nächsten 10 Zeilen 8 Goldstücke, für den Raum der nächsten 10 Zeilen 6 Goldstücke, für den Raum der nächsten 10 Zeilen 4 Goldstücke, für den Raum der nächsten 10 Zeilen 2 Goldstücke. In Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ergebnis Kallig.
Bezugspreis für den 10. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Forderung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: G. Schubert, Kamen.

Nr. 20 (1. Blatt).

Dienstag, den 24. Januar 1928.

56. Jahrgang.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Um das Schulgesetz.

Kritisches Stadium der Verhandlungen.

Die Verhandlungen des Bildungsausschusses des Reichstages über das Reichsschulgesetz werden in politischen Kreisen gegenwärtig mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Denn die Verhandlungen scheinen in ihr kritisches Stadium getreten zu sein. Der Bildungsausschuss beginnt heute die Verhandlungen über den § 20 des Regierungsentwurfes, der für die sogenannten Simultanschulländer Baden und Hessen das Inkrafttreten des Gesetzes um fünf Jahre hinauschiebt.

Zu diesem Paragraphen wird der Vertreter der Deutschen Volkspartei im Bildungsausschuss heute einen Änderungsantrag einbringen, der bestimmt, daß die Simultanschulen in diesen Ländern dauernd weiter bestehen sollen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser Antrag eine Mehrheit im Bildungsausschuss findet, denn außer den Demokraten werden, wie wir erfahren, auch die Sozialdemokraten für den völksparteilichen Änderungsantrag eintreten, obwohl die Sozialdemokraten grundsätzlich die süddeutschen Simultanschulen durch weltliche Schulen ersetzt wissen wollen.

Die Simultanschulfrage ist, nachdem in den übrigen kritischen Punkten Kompromisse innerhalb der Regierungskoalition zustande gekommen sind, die letzte Klippe, die der Ausschuss noch zu überwinden hat. Die Aussichten einer Verständigung sind jedoch außerordentlich gering, da weder die Deutsche Volkspartei noch das Zentrum zum Nachgeben geneigt sind.

Von Zentrumsseite verlangt parteiunabhängig, daß der im § 20 enthaltene Gedanke für die Partei ein Kernstück des ganzen Schulgesetzes ist. Wird der Paragraph abgelehnt oder nach den Wünschen der Volkspartei abgeändert, so würde das allerdings noch nicht ein Scheitern des Schulgesetzes bedeuten. Denn, wie wir erfahren, wird das Zentrum die Ausschuss-Verhandlungen fortsetzen, auch wenn es beim § 20 eine Niederlage erleiden sollte. Man hofft in Zentrumskreisen, daß während der zweiten Lesung des Entwurfs im Ausschuss bzw. im Plenum doch noch zu einer Verständigung über die Simultanschulen wie über die übrigen kritischen Paragraphen kommen wird, nämlich den § 9 (geordneter Schulbetrieb), und den § 14 (Mittelschulen für die zum Religionsunterricht bestimmten Lehrkräfte), deren Formulierung in der ersten Beratung nach Ansicht des Zentrums die Interessen der Partei nicht genügend berücksichtigt.

Selbstverständlich werden auch die interfraktionellen Verhandlungen, die gestern ohne Ergebnis abgebrochen wurden, fortgesetzt werden. Neuerdings ist auch die Kostenfrage des Schulgesetzentwurfes wieder in den Vordergrund gerückt worden. Der Reichsinnenminister hat gestern dem Kabinett eine Aufstellung der dem Reich erwachsenden Mehrkosten, die auf 30 Millionen Mark beziffert werden, vorgelegt. Die von den Ländern angeforderten Kostenanschläge sind bisher noch nicht vollständig bei der Regierung eingelaufen, so daß die Gesamtkosten der Durchführung des Gesetzes noch nicht angegeben werden können. Wie verlautet, sollen die Kosten grundsätzlich von den Ländern getragen werden. Jedoch soll vom Reich ein Ausgleichsfonds zur Verfügung gestellt werden.

„Völkischer Kampfblock“.

Am 22. Januar ist in Berlin unter starker Beteiligung von Vertretern aus dem ganzen Reich der „Völkische Kampfblock“ gebildet worden. Dieser sind der Werwolf, das Deutsche Banner, Schwarze-Weiß-Rot, der Nationale Gewerkschaftsbund Deutschlands e. V., die deutsch-völkische Freiheitsbewegung, die deutsch-sozialistische Partei und andere mehr endgültig diesem Kampfblock beigetreten. Die Grundzüge des völkischen Kampfblocks sind erstens: Kampf für die deutsche Freiheit gegen die Versklavung der Erfüllungspolitik und die sich daraus ergebende Enteignung der deutschen Wirtschaft und Verelendung des deutschen Volkes, zweitens: Kampf gegen den heutigen und den deutschen Kapitalismus und für eine dem deutschen Volk im sozialen Geiste gerecht werdende Verfassung, aufgebaut auf dem Selbstverwaltungs- und Wirtschaftskörper. Drittens: Kampf gegen die Zerstückelung des deutschen Volkes durch die überfremdeten Mächte und für die kulturelle Freiheit des deutschen Volkes. Den vorläufigen Vorsitz des Arbeitsausschusses des Blocks hat Studentrat Ruppe-Halle vom Werwolf übernommen.

Landbundsführer-Beschluß.

die einfachste Form

Die am 23. Januar in Berlin versammelten Landbundsführer von Brandenburg, Pommern, Schlesien, Oberschlesien, Oldenburg, Thüringen, Hannover, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Hansestädte Lübeck und Hamburg, Anhalt, Freistaat Sachsen, Westfalen und Provinz Sachsen verabschiedeten eine Erklärung, in der es heißt:

1. Wir dulden keine Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die wir aus eigener Scholle hervorbringen können, insbesondere nicht den Anbau eines politischen Handelsvertrages, der nur auf Kosten der Landwirtschaft, besonders auf Kosten der Kleinlandwirte und der Landarbeiter abgeschlossen werden kann;

2. Wir werden unsere Betriebe so schnell, wie die Wirtschaftsförderung des einzelnen Betriebes es erlaubt, auf

umstellen. Der Zuckerrübenbau wird soweit unterbleiben, als nicht genügend fähige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden;

3. Wir stehen zu allen von uns eingegangenen Verpflichtungen, können aber Zahlungen an Wechseln, Zinsen, Steuern und Abgaben

nur noch aus den aufkommenden Erträgen des Betriebes zahlen. Wir werden alles daran setzen, ausreichende Einnahmen für unsere Arbeiter und Angestellten sicher zu stellen;

4. Gegen eine zwangsweise Befriedigung aus landwirtschaftlicher Substanz werden wir von Fall zu Fall die uns nötig erscheinenden Maßnahmen ergreifen.

Hilfsmassnahmen

für die Landwirtschaft.

Die interfraktionellen Besprechungen über Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft, die wegen der Abwesenheit des Reichsfinanzministers

Dr. Köhler nur von kurzer Dauer waren, werden heute fortgesetzt. Die Parteien werden dabei dem Reichsfinanzminister im wesentlichen folgende Forderungen unterbreiten:

1. Übernahme des Zinsendienstes der Rentenbankkredite für das Jahr 1928 bzw. für die Dauer des Notstandes durch das Reich.

2. Einschaltung von Zinsenkrediten zur Verbilligung des Zinsendienstes für Auslandsanleihen.

3. Verhandlungen mit der preussischen Staatsregierung über die Befreiung der Einfuhr von ausländischem Mehl.

4. Ermäßigung der Einkommensteuern für die Einkünfte des Kleinbauernums.

Die Parteien erwarten, daß der Reichsfinanzminister seinen Standpunkt zu diesen Forderungen präzisieren wird. Ein gewisser Abschluß der Verhandlungen wird auch deshalb als notwendig bezeichnet, weil Reichsfinanzminister Dr. Schiele bei der in Aussicht genommenen Beratung des Landwirtschaftsgesetzes das Wort nehmen wird und bis dahin eine Klärung herbeigeführt sein müßte. Wie weit der Reichsfinanzminister den erwähnten Forderungen entsprechen wird, steht noch dahin.

Köhler verteidigt den Etat.

Die Haushaltsdebatte im Reichstag.

In der fortgesetzten Etatsberatung beantragte der Abg. Seiffert (Völk.) eine wirksame Reform des Wahlverfahrens. Der Zentrumsantrag bringe diese Reform nicht. Er sei nur der Ausdruck des Machtwillens, die kleinen Parteien und Gruppen zu unterdrücken. — Frau Abg. Golke (link. Komm.) bezeichnete den Bürgerblock als die Frucht der sozialdemokratischen Politik von 1918. Im Gegensatz zu den offiziellen Scheinkommunisten würden die linken Kommunisten an dem Sturz dieser bürgerlichen Gesellschaften arbeiten. Die Reichswehr könne nicht reformiert, sie müsse radikal aufgelöst werden.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler:

Der Etat hat von allen Seiten eine fähige Beurteilung erfahren. Alle Finanzminister der Nachkriegszeit sind nicht gerade mit Anerkennung verhältnißlos worden. Jetzt ist die uns gewohnte Erhaltungsspanne vorüber, und es beginnt das Normaljahr der Davesbelastung. Ein großer Teil der wirtschaftlichen Aufarbeitung steht aber noch in den Kinderschuhen und viele Probleme sind ungelöst. Man könnte fragen, warum sie nicht in Angriff genommen wurden, als Deutschland noch volle Kassen hatte; aber solche rückwärtigen Betrachtungen haben wenig Wert. Man hat mich wegen meiner pessimistischen Beurteilung der Finanzlage in meiner vorjährigen Etatsrede getadelt. Damals haben aber die sozialdemokratischen Finanzfachverständigen Dr. Herz und Keil die Lage noch dunkler gesehen; ich befand mich also in recht guter Gesellschaft. Unter den heutigen Umständen darf nicht ein Etat aufgestellt werden, der am Schluss mit großen Ueberschüssen endet. Wir müssen auch von dem ungesunden System der Nachtrags-etats abkommen. Den Gegenstand berechtigter Kritik hat der außerordentliche Etat gebildet. Er bereitet auch der Regierung die größte Sorge. Ich muß an der Forderung festhalten, daß die außerordentlichen

liegen, um gelegentlich für illegale Zwecke verwendet zu werden. Bei der Erklärung des Reichsfinanzministers zu dem Antrag Preußens auf den Posten im Verwaltungsrat der Reichsbahn hat er das Bild des Greises, der sich nicht zu helfen weiß. Warum hatte er nicht den Mut, Dr. Lütke mitzuteilen, daß seine Ernennung auf Grund eines rechtlichen Irrtums, also unter falschen Voraussetzungen, erfolgt sei, und warum ersuchte er ihn nicht, deswegen von seinem Amt zurückzutreten? (Leb. Zustimmung links und im Zentrum.)

Abg. Dr. Duag (Dnt.) wies auf die Not der Landwirtschaft hin und forderte eine großzügige Disziplin. Die deutsche Zahlungsbilanz liege unter dem

Druck der Reparationsleistungen ein hoffnungsloses Bild. Der europäische Handel sei infolge der Balkanisierung Europas katastrophal zurückgegangen. Die Störungen in der Weltwirtschaft hätten ihren Grund wie in Deutschland darin, daß die landwirtschaftliche Produktion hinter der industriellen zurückgeblieben sei. Das Geld für Exportkredite sollte man lieber für die Landwirtschaft verwenden. Namentlich die Gemeinden müßten den Weg zur Sparsamkeit zurückfinden. Der preussische Staatsgelder sollte Träger des Reichsgedankens werden. Die Eigenständigkeit der Länder sei ein wertvolles nationales Gut.

Abg. Schroeder (Völk.) bezeichnete die Revision der Davesgesetzgebung als Voraussetzung für den Wiederaufbau Deutschlands.

Darauf verlas sich das Haus auf Dienstag. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die zweite Lesung des Justizetats und die Aussprache über die Kuchentzückungen.

Ausgaben-Drosselung.

Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages, der in Berlin zu einer Sitzung zusammentrat, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der im Hinblick auf die gesteigerte finanz- und wirtschaftspolitische Spannung an die deutschen Stadterverwaltungen die dringende Aufforderung gerichtet wird, jegliche vermeidbare Ausgabe zu unterlassen. Die deutschen Städte würden in vollem Umfang der durch die Gesamtlage des deutschen Volkes bedingten Wirtschaftspolitischen und Finanzpolitischen Rechnung tragen. Die Einberufung der sozialen Not und die Überwindung der Wohnungsnot beanpruchten die äußerste Kraftanstrengung der Städte. Wenn sich durch die notwendige Ausgaben-Drosselung bei den Gemeinden Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Beschäftigungsgrad der Wirtschaft ergäben, so liege die Ursache in der Finanzpolitik des Reiches.

Während die Wirtschaft stürmisch eine Senkung der Realsteuern verlange und eine Reihe von Interessengruppen die Beseitigung der ihnen ungleichen Steuern betrieben und so die Gemeindefinnahmen immer erneut eingeschränkt würden, seien den Gemeinden auch in den letzten Monaten fortgesetzt neue Lasten aufgelegt worden. Die Wohnungsfrage für 1928 sei ungelöst. Das Reichsschulgesetz werde eine weitere wesentliche Lastenvergrößerung zur Folge haben. Die von der Wirtschaft in ihrem „Notprogramm“ aufgestellte schematische Forderung nach einer künftigen Ausgabenkürzung sei bei dieser Sachlage undurchführbar. Um so dringlicher sei die Durchführung einer organischen Verwaltungsreform in Reich und Ländern. Bei ihrer Vorbereitung müßten die kommunalen Interessen die gebührende Berücksichtigung finden, wenn die Beschlüsse der Länderkonferenz zu einem positiven Ergebnis ausgearbeitet werden sollen.

In einer zweiten Entschließung weist der Vorstand des deutschen Städtetages den Vorwurf zurück, daß der Städtetag bei der Propa-

gierung der Getränkesteuer rein fiskalische Interessen unter dem Deckmantel sozialer Reformen verfolge und die Städte ein Interesse an der Steigerung des Alkoholverbrauchs hätten. Der Vorstand des Städtetages habe eingehende Grundzüge über die positive Bekämpfung des Alkoholmißbrauches aufgestellt. Ein Alkoholverbot für Deutschland erbreite der Städtetag nicht. Getränkesteuern aber seien notwendig, um eine wirtschaftlich untragbare sozial ungerechte Anpassung anderer Steuerquellen zu verhindern.

Ein Zentrumsvorstoß zur Verwaltungsreform.

Um die Frage der Verwaltungsreform in den Ländern aus dem Stadium der Diskussion in die Wirklichkeit zu rücken, hat die Zentrumsfraktion des preussischen Landtages einen Antrag eingebracht, in dem beantragt wird: 1. eine entsprechende Zusammenlegung von bisher nebeneinander bestehenden Behörden; 2. eine zweckmäßige den heutigen Verhältnisseverhältnissen angepaßte und mit den Interessen der Bevölkerung in Einklang stehende Abgrenzung der preussischen Verwaltungsbezirke; 3. eine den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht werdende Vereinfachung des Instanzenzuges; 4. die Beseitigung von überflüssig erscheinenden Behörden; 5. eine Wegweisung zur Beseitigung der zahlreichen im preussischen Staatsgebiet liegenden Enklaven. Dabei müßte als Resultat der Vorlage gleichermaßen eine Vereinfachung der gesamten Verwaltungsarbeit und eine Herabsetzung der Verwaltungskosten praktisch erreicht werden. Wie eine Berliner Korrespondenz erzählt, wird der Reichsfinanzminister Minister Saemisch voraussichtlich von Oldenburg und Anhalt aufgefordert werden, Ersparnisvorschläge zu machen.

Neue Ausbrüche des Krakatau.

Man meldet aus Batavia: Infolge unablässiger lebhafter Tätigkeit des in der Sundastrasse gelegenen Inselvulkans Krakatau hat sich der Bevölkerung West-Javas große Unruhe bemächtigt. Während der Morgenstunden von 8 bis 12 Uhr hat man nicht weniger als 800 Ausbrüche festgestellt.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 24. Januar 1928.

Winterabendstunden.

Nach wie vor geht Regen nieder. Die vor-
has Himmelsfenster gezogenen Wolken-
garden sind eine wenig angenehme Erscheinung; denn
sie trüben den Tag und lassen die Nacht noch
früher eintreten, als dies der Kalendermann
vorgesehen hat. Gelingt es nicht, die Nacht noch
in der engen, dumpfen Stube und füllt die Zeit mit
Betrachtungen aus, die nicht immer erfreulicher
Art sind. Erst, wenn die Dämmerung zum Mär-
chenzerzaß anregt, oder wenn der Lampe
milder Schein das Zimmer erleuchtet, ist wieder
mehr Anregung gegeben; denn mancher Ge-
heimangehörige kehrt um diese Zeit von seiner
Tagesarbeit zurück, und der helle Lichtschein ver-
leiht dem Lesen, zu Handarbeiten und zum
Hörten aller Art. Grammophon und Radio, so-
wie Telefongespräche mit guten Bekannten
kommen noch als moderne Kurzweil hinzu.
O ja, sie sind so süß, nicht die Winterabend-
stunden! Erleuchtet dann die Zeitung und summt
der Teeeffel, oder verschwendet die liebe, alte
Kafetanne ihre Reize, so gibt es dabei manches
unterhaltende Gespräch, und trauliche Stim-
mungen wachen auf. Hat die Jugend ihre Schul-
arbeiten beendet, so werden Spiele hervorgeholt,
Nieder gesungen, oder irgend ein Instrument
klingt an zu klingen. Viel liegt an den Mittern,
in die Kinderherzen ein trauliches Gefühl zu
saubern und die Langeweile zu vertreiben.
Schließlich ist jede Familie die Winterabend-
stunden wert, die sie sich macht!

Kennzeichen der Kraftfahrzeuge.

Das Landratsamt des Kreises Hamm-Land
gibt folgende Vorschriften für die Kennzeichen
der Kraftfahrzeuge bekannt:

1. Kraftfahrzeuge: a) Vorbereitete Kenn-
zeichen: Die Buchstaben (oder die römischen Zif-
fern) und die Nummern müssen in eine Reihe
gestellt und durch einen wagerechten Strich von-
einander getrennt werden. Die Abmessungen be-
tragen: Randbreite mindestens 10 Millimeter,
Schrifthöhe 75 Millimeter bei einer Stärke von
12 Millimetern, Abstand zwischen den einzelnen
Zeichen und vom Rande 20 Millimeter, Stärke
des Trennungsstrichs 12 Millimeter, Länge des
Trennungsstrichs 25 Millimeter, Höhe der Tafel
ausgesprochen des Randes 115 Millimeter.
b) Hintere Kennzeichen: Die Tafel kann Bestand-
teil einer Laterne sein. Die Nummer kann unter
den Buchstaben (römischen Ziffern) oder, durch
einen, wagerechten Strich getrennt, dahinter
stehen. Die Abmessungen betragen: Randbreite
mindestens 10 Millimeter, Schrifthöhe 100 Mil-
limeter bei einer Strichstärke von 15 Milli-
metern, Abstand zwischen den einzelnen Zeichen
und vom Rande 20 Millimeter, Höhe der Tafel
ausgesprochen des Randes bei zeitweiligen
Kennzeichen 260 Millimeter, ferner bei ein-
seitigen Kennzeichen Stärke des Trennungs-
strichs 15 Millimeter, Länge des Trennungs-
strichs 30 Millimeter.

2. Kraftzweiräder: Die Buchstaben
(oder die römischen Ziffern) und die Nummern
müssen in einer Reihe stehen und durch einen
wagerechten Strich voneinander getrennt sein.
Die Abmessungen betragen: Randbreite min-
destens 8 Millimeter, Schrifthöhe 60 Millimeter
bei einer Strichstärke von 10 Millimetern, Ab-
stand zwischen den einzelnen Zeichen und vom
Rande 12 Millimeter, Stärke des Trennungs-
strichs 10 Millimeter, Länge des Trennungs-
strichs 18 Millimeter, Höhe der Tafel aus-
gesprochen des Randes 84 Millimeter.

Nach Eintritt der Polizeistunde haben die
Wähe eine angemessene Zeit, um die vorher
angekauften Genussmittel zu Ende zu ver-
zehren, ihre Beschuld zu bezahlen und ihre
Heberleitung an sich zu nehmen. Die im Gast-
haus wohnenden Fremden können sich in ihren
Zimmern aufhalten, auch nach der Polizeistunde
bedienen lassen; in dem allgemeinen Schankraum
nur dann, wenn die Bewirtung zur Befriedi-
gung eines Bedürfnisses des Reiseverkehrs
notwendig ist. (R.G. vom 19. Mai 1926.)

(Wechselnder Wasserstand der Seife.) Nach-
dem die Seife vor etwa 14 Tagen im Kamen-
er Gebiet den Höchstwasserstand dieses Winters
mit 2 Meter erreicht hatte, ließ das Abfließen
des Wassers erheblich nach. Heute dürfte bereits
wieder der Normalstand eingetreten sein. Die
Vorwoche brachte dagegen noch verschiedene
Wasserstandsverhältnisse: Montag 1,63, Diens-
tag 1,57, Mittwoch 1,51, Donnerstag und Freitag
1,77, Sonnabend 1,51, Sonntag (nicht gemessen),
Montag (23. Januar) 1,49 Meter. — Die Wasser-
standsmessungen werden vom Baubüro Kamen
der Seife-Genossenschaft vorgenommen.

Während im Angler hatte am Spätnachmittag
des Sonntag eine ältere Frau an der belebten
Straßenkreuzung am „Geiß“. Sie hatte beim
Überqueren des Fahrdammes das Signal eines
herannahenden Kraftwagens übersehen, wurde von
letzterem erfasst und zu Boden geworfen. Zum
Glück brach sie sofort auf, und die Frau
wurde vor schweren Verletzungen bewahrt.

(100 Mark Belohnung!) Für die Wieder-
befreiung der am 16. ds. Mts. bei dem Kauf-
mann G. Sieringhaus, Weststraße 47, ge-
stohlenen Gegenstände hat der Geschädigte eine
Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. Wer Per-
sonen als die Täter in Verdacht hat oder son-
stige Angaben, die zur Ermittlung der Täter
führen, machen kann, wolle umgehend der hie-
sigen Kriminalpolizei (Mathaus, Erdgehoß) da-
von Mitteilung geben.

Stadtverordneten- Sitzung.

Wiederwahl des Stadtverordneten-Vorstehers. — Neue
Markttag: Dienstag und Freitag. — Dringlichkeitsanträge.

Kamen, 24. Jan. Die erste Stadtverord-
neten-Sitzung im neuen Jahre fand gestern
nachmittags statt. Außer sämtlichen 22 Stadt-
verordneten waren Herr Bürgermeister Ve-
rensman, die Stadträte Weidemann
und Cramer und Stadtbaurat Reich er-
schienen. Die Vorlagen für die einzelnen Punkte
der Tages-Ordnung fanden schnelle Erledigung.
Der letzte Punkt, der sich mit der Marktordnung
befaßte, dürfte wohl der wichtigste gewesen sein,
zählt er doch wesentliche Veränderungen im
öffentlichen Leben unserer Stadt nach sich. Die
Markttag sind auf Dienstag und Freitag ver-
legt. — Zwei Dringlichkeitsanträge beschäftigten
das Kollegium längere Zeit. Die Aussprache
hierüber führte auch zu politischen Auseinander-
setzungen — scheinbar werden die bevorstehenden
Wahlen ihre Schatten bereits in die Stadtpar-
lamente. Ein Antrag auf Schluß der Debatte
beendet dieses Intermezzo und die Erledigung
kommunalpolitischer Aufgaben nahm ihren Fort-
gang. — Die scharfe Handhabung des Dis-
ziplinarbetr. Friedhofs-Schmuck führte nach
Schluß der Sitzung zu einer kleinen Anfrage,
die der Stadtbaurat beantwortete. Die weite-
ren Anfragen nahm der Magistrat zur Kennt-
nis, die Zusammenarbeit dürfte zwischen
Magistrat und Stadtverordneten, obgleich ver-
schiedenartig ein scharfer Ton anklang, doch
wohl so reibungslos von statten gehen, wie dies
im Vorjahre immer der Fall war.

Stadtv.-Vorsteher Hufmann eröffnete
die Sitzung kurz nach 5 Uhr und stellt
fest, daß die Einladungen ordnungsmäßig er-
folgt sind und das Kollegium beschlußfähig ist.
— Stadtv. Gleißer meldet sich zur Ge-
schäftsordnung und beantragt, die Vorlage betr.
Grundstücks-Austausch Rümpen: Stadt, deren
Besprechung in geheimer Sitzung erfolgen soll,
in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Der
Stadtv.-Vorst. Hufmann widerspricht dem
Antrage, da bei der Vorlage einige wichtige
Mitteilungen zu machen sind.

Die Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers
wird mit Stimmzetteln vorgenommen und er-
hält der bisherige Stadtv.-Vorst. Hufmann
14 Stimmen, der Stadtv. Veier 8 Stimmen
von insgesamt 22 abgegebenen Stimmzetteln.
Stadtv.-Vorst. Hufmann ist somit wieder-
gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Zum stellvertretenden Stadt-
verordneten-Vorsteher wählt die Ver-
sammlung den bisherigen Stadtv. Rektor Rü-
berg mit 13 Stimmen wieder; auf den Stadtv.
Ernst Veller entfielen 2 Stimmen und 7
waren unglültig.

Zum Schriftführer wird Herr Stadt-
inspektor Heilbötter durch Juriß wieder-
gewählt; sein Stellvertreter bleibt der Stadtv.
Rumpff, der von 17 abgegebenen Stimmzetteln
13 Stimmen auf sich vereinigt.

Dringlichkeitsanträge.

Stadtv.-Vorst. Hufmann verliest nun-
mehr zwei eingegangene Dringlichkeitsanträge,
die von der R. P. D. und S. P. D.-Fraktion
gestellt sind. Sie haben die baldige Auszahlung
rückständiger Löhne zum Ziel, die auf Grund
besonderer Vereinbarungen den städtischen Ar-
beitern ab 1. Mai 1927 gewährt sind, die je-
doch bis heute nicht zur Auszahlung gelangten.
— Bei Besprechung der Zulassung dieser Dring-
lichkeitsanträge äußert Stadtv. Ebtinghaus
den Wunsch, die Dringlichkeitsanträge so früh
einzubringen, daß sie noch vor der Sitzung
in den Kommissionen zur Sprache kommen,
damit alle Stadtverordneten unterrichtet sind.

Stadtv. Menzel begründet den Antrag
der R. P. D., den städtischen Arbeitern doch
endlich den rückständigen Lohn, der ihnen als
Nachzahlung ab 1. Mai 1927 bewilligt ist,
auch auszuzahlen, da sie die paar Pfennige
sicherlich verdient hätten. — Als nicht richtig be-
zeichnet er es, daß die vom Wohlfahrtsamt be-
schäftigten Personen nicht den tarifmäßigen
Lohnbau-Arbeiterlohn von 68 Pfg. pro Stunde,
sondern nur 64 Pfg. bekämen. Hier müßte
ebenfalls eine Nachzahlung und Ansetzung des
Tariflohnes erfolgen.

Stadtv. Emil Veller begründet den in
der ersten Sache von der S. P. D.-Fraktion
gestellten, inhaltlich gleichen Antrag. Energetisch
vertritt er sich das ungehörige Benehmen
einiger Beamten dem Publikum und besonders
gegenüber den städtischen Arbeitern. Die Be-
schwerden in dieser Angelegenheit würden ge-
pflückt; befähigten sie sich, muß hier sofort vor-
gegangen werden; hätte doch Herr Bürgermeister
Verensman bei seinem Amtsantritt aus-
drücklich gesagt: „Die Beamten sind für das
Publikum da und nicht umgekehrt.“

Bürgermeister Verensman bemerkt: Die
Stadt ist erst vor einigen Wochen Mitglied des
kommunalen Arbeitgeber-Verbandes geworden.
Alle Fragen werden von jetzt an mit den
Gewerkschaftsvertretern geregelt. Die Nachzah-
lungen für die städtischen Arbeiter seien bereits
angewiesen, doch konnte ihre Auszahlung aus
bestimmten Gründen noch nicht vorgenommen
werden. Die Einstellung in den Tarif ist er-
folgt. Bei der Bezahlung der vom Wohlfahrts-
amt beschäftigten Personen dürfe nicht vergessen
werden, daß auch viele alte Leute arbeiteten,
die nicht mehr voll erwerbsfähig sind.

Es folgt eine politische Polemik zwischen
den Stadtverordneten Gleißer und Veller,
die durch einen Antrag auf Schluß der
Debatte beendet wird.

Die Wahl der Schiedsmänner
für die Jahre 1928 bis 1930 hatte folgendes
Ergebnis: a) Schiedsmänner: Rentner
Scharfberg, Redeschändler Bohmann, Postober-
sekretär a. D. Schmidt, Verginvalde Hatten-
red werden wiedergewählt, ebenso b) Stell-
vert. Schiedsmänner: Rektor Rüberg,
Invalide Paul Vebrecht. Die Stellvertreter Rü-
ning und Bürger lehnen eine Wiederwahl ab.
Auf Antrag werden die Herren Jul. Edel-
mann und Baununternehmer Gerold als
stellvert. Schiedsmänner gewählt.

Satzungs-Änderung für die Berufsschule.

Der § 6 Abs. 2 der vom Bezirksausschuß
in Arnsberg genehmigten Satzungen für die
Berufsschule wurde dahin abgeändert, daß für
den Erlaß des Schulgeldes für bedürftige
Schüler anstelle des Schulvorstandes der Ma-
gistrat entscheidet. Die gleiche Änderung er-
fährt der § 7 betr. Festsetzung des Stunden-
plans, sowie § 9 betr. Vermittel. Im § 10
wurde der Absatz gestrichen, bei unterlassenen,
ungenügenden oder unvollständigen Entschuldigun-
gen Polizeistrafen zu verhängen. — Das Kollegium
stimmt in diesem Sinne der Satzungsänderung
zu.

Die Beschaffung von Stadtplänen.

macht sich erforderlich, sind doch die alten ver-
griffen und wesentliche Veränderungen durch
Bebauungen usw. eingetreten. Nachdem die
neuen Pläne vom städt. Bauamt fertig gestellt
sind, sollen jetzt vervielfältigungen angefertigt
werden und zwar 100 Pläne im Maßstab
1:5000; 100 Stück Ausschnitte einzelner Teile
aus diesen und 100 Pläne im Maßstab
1:10000. Die Gesamtkosten für die neuen
Pläne sind auf 1298 M. veranschlagt. Die
Vorlage wird genehmigt und ein Zusatzantrag
angenommen, von den Plänen mit dem Maß-
stab 1:10000 100 bis 200 Stück mehr her-
zustellen, die an das interessierte Publikum ver-
kauft werden können.

Die Abtretung von Grund und Boden.

durch die W. Brune, Unterer Schleppweg
50, an die Stadt macht sich für einen eventl.
später vorzunehmenden Straßenbau notwendig.
Die Abtretung Bedingungen sind durch be-
sonderen Vertrag gewahrt. — Die Zustimmung
wird erteilt.

Niederlegung von Hundesteuerzettel.

Aus den Jahren 1925 und 1926 stehen
noch Hundesteuerzettel aus und zwar 198,80
M. bezw. 122,50 M. Nach erfolglosen Beitrei-
bungsbemühungen beantragt der Magistrat,
diese Steuerzettel niederzulegen, womit das
Kollegium einverstanden ist. — Aus dem Kolle-
gium heraus wird die Ansicht vertreten, daß
die Hundesteuer zu hoch ist.

Kaufmann der Marktordnung.

Die bisherige Marktordnung stimmte aus
dem Jahre 1905. Sie ist zum größten Teil ver-
altet und entspricht nicht mehr den Wün-
schen der Bevölkerung. Vor allem hält man es
für zweckmäßig, wenn die Wochenmärkte
nicht mehr Montags und Donnerstags, sondern
Dienstags und Freitags stattfinden, was
nach kurzer Aussprache genehmigt wird. —
Weiter die Höhe des Standgelbes, die Preis-
schilde-Anbringung u. a. mehr werden Vor-
schläge laut, die der Magistrat als Material
zur Kenntnis nimmt. — Die Vorlage wird
angenommen.

Aus dieser ist besonders hervorzuheben, daß
der Markt von April bis September um 8 Uhr,
sonst um 9 Uhr stattfindet und um 12 Uhr
endet. Fällt auf den Markttag ein Feiertag,
so findet der Markt an dem Tage vorher statt.
Eine Stunde nach Schluß des Marktes muß
jeder Händler seine Geschäfte, Warenreste
usw. entfernt haben. Die Händler müssen Na-
mensschilder an ihren Verkaufsständen anbringen
und sämtliche Waren mit Preisschildern ver-
sehen. Das Befahren und Verladen der Waren
ist dem Käufer unterliegt.

Nach Erledigung der Tagesordnung gegen
7 Uhr stellt der Stadtv. Gerold die An-
frage, welche Bewandnis es mit der Auf-
stellung von Denkmälern auf dem Friedhof hat,
werden doch in dieser Beziehung mancherlei Klagen
laut. Stadtbaurat Reich erwidert: Um eine
Verhandlung des Friedhofes zu verhüten,
wird auf Wunsch verschiedener Kreise jetzt das
betr. Ortsstatut scharf gehandhabt, wie es
früher der Fall war. Eine Änderung desselben
ist nicht vorgedonnen und auch nicht beab-
sichtigt.

Stadtv. Menzel erhebt den Magistrat,
bei der Beschaffung von Notstandsarbeitern
darauf zu achten, daß diese mal gewechselt wer-
den und nicht immer dieselben zur Arbeit
herangezogen werden.

Stadtv. Veier wünscht baldigen Bau
von Kleinhäusern (2 Zimmern) zur
Unterbringung von älteren Personen, Inva-
liden usw., damit diese alten Leute endlich
zur Ruhe kommen und nicht ständig mit dem
Verlust der Wohnung bedroht sind, wohnen doch
noch viele von ihnen in den sogenannten Wer-
kstätten.

Bürgermeister Verensman: Die Klein-
wohnungen werden in dem Augenblick gebaut,
in dem die finanzielle Lage sich für ihren
Bau vorfindet. Die Sache wird vom Ma-
gistrat weiter verfolgt.

Anschließend geheime Sitzung.

(Eine Kraftdrose umgekippt.) Durch zu-
schnelles Fahren stürzte am letzten Sonntag
gegen Abend ein Personauto (Taximeter) aus
Dortmund beim Einbiegen aus der Oststraße
in die Hammer Straße um. Die beiden Insas-
sen wurden dabei verletzt; einer von ihnen,
der 28 Jahre alte Ingenieur Kurt G., erlitt
einen komplizierten Armbruch. Der fahrer-
lose Kraftwagenführer flog im Bogen von seinem
Sitz, kam jedoch mit dem Schreck davon. Die
Kraftdrose blieb unbeschädigt. Die Verletz-
ten wurden sofort nach einem Dortmunder
Krankenhaus geschafft.

(Unfall unter der Erde.) Während der
Morgenschicht des letzten Sonnabend war der
Lehrhauer Hermann Floke von hier auf
Schacht „Grillo III“ (Kweit) im Flöz Emil
des Steigerreviers Dönder mit dem Kippen von
Bergewagen beschäftigt, als sich plötzlich einige
schwerfällige Steinschalen aus dem Hangenden
lösten und ihn auf den rechten Oberarm schlu-
gen. Er trug dabei zwei bis auf den Knochen
gehende Fleischwunden davon. Der Verletzte
mußte sofort ausfahren und einem Arzt zuge-
führt werden.

Neberfallen wurde in der Nacht zum Mon-
tag der Bergmann Wilhelm M. aus Königs-
born auf der Schiffsstraße von mehreren jungen
Burschen. Eine Urfrage soll nicht vorgelegen
haben. M. wurde mit dem Kopf und mit
einem Spatzenkopf bedeckt geschlagen, daß er
eine flache Wunde am Kopf erlitt, außer-
dem blutete er stark im Gesicht. Durch die Schläge
auf den Kopf hat der Leberallene das Gehör
auf dem rechten Ohr verloren. Die drei Mörder
konnten ermittelt werden; es sind der Arbeiter
Sch. aus Bergtamen, und die Dachdecker G. und
T. von hier. Anzeige wegen gefährlicher Körper-
verletzung ist vorgelegt.

(Wo man jetzt erst hinterkam.) Bereits im
Herbst vorigen Jahres hatte ein hiesiger Gast-
und Landwirt zwei Schweine geschlachtet, ohne
dies, wie vorgeschrieben, anzumelden. Er unter-
ließ es auch, die Viehschlachtpolizei-Unter-
suchung des Fleisches vornehmen zu lassen.
Durch Zufall kam nun dieser Tage die Polizei
hinter die Sache. Sie ließ zunächst das noch vor-
handene Fleisch (Speck, Schinken, Würstchen usw.)
zwangweise einer Fleischschau unterziehen und
die Anmeldung nachträglich vornehmen. Außer-
dem muß der „Schwarzschlächter“ eine Geld-
strafe entrichten. Das Fleisch ist nicht beanstandet
worden.

(Muj! denn... zum Stadte hinaus.)
Mit dem Zuge, der um 10,36 Uhr vom Ka-
mener Bahnhof abfährt, verließen am Sonntag
auch fünf junge Kameraden, darunter eine Frau,
unsere Stadt vielleicht für immer. Es waren die
fünf Auswanderer, die am Donnerstag mit
dem Schnellzug „Kolumbus“ von Bremen
aus nach New York reisen wollten. Auf dem
hiesigen Bahnhof sah man selten ein ähnliches
Bild wie am Sonntag vormittag. Verwandte,
Freunde und Bekannte der Auswandernden
hatten sich dort in großer Zahl eingefunden;
so wurden allein zu diesem Zuge weit über
100 Bahnscheitkarten verkauft. Ein Teil beglei-
tete die Freunde bis Bahnhof Hamm, andere
bis Münster und einige gar bis Bremen.

Heute Lichtbildervortrag über die Deut-
sche Spitzbergen-Expedition 1925. Wir erinnern
nochmal an den heute pünktlich um 20 Uhr
(8 Uhr abends) im städtischen Schützenhofaal
stattfindenden Lichtbildervortrag. Der Polar-
forscher Dr. Max Grotewohl, Leiter der For-
schungs-Expedition, spricht zur Erläuterung seiner
Original-Aufnahmen. Der Vortrag ist in an-
deren Orten als „das Ereignis der Vortrags-
saison“ bezeichnet worden und wird hoffent-
lich auch hier ein ausverkauftes Haus finden.
— Karten zum Preise von 50 Pfennig sind
noch zu haben im Schützenhof, bei der „Kamer-
zeitung“, bei der Stadtkasse und an der Abend-
kasse.

Verklamen, 24. Jan. Ein gemeiner Vaden-
kreisch wurde in der Regienstraße bei dem Berg-
mann W. Bartels verübt. Derselbe hat vor
seinem Hause eine schöne Laube stehen, an
welcher er viele Jahre seine Zeit verwendet hat
und die jetzt endlich von wilden Weiden-
sträuchern zugewachsen ist. In der Nacht von
Sonntag auf Montag wurden nun sämtliche
Sträucher und Ranken kurz über der Erde
mit einem Messer abgeschnitten. Aus was für
einem Grunde der Täter diese niederdrückende
Tat verübt hat, ist unbekannt. Es wäre aber
zu wünschen, wenn der Täter gefast werden
könnte, damit er sich das zweite Mal vor solch
einer rohen Tat fürchtet.

Brandmeister-Tagung im Amt Anna-Kamen.

Niederaden, 24. Jan. Im Lokal Neuhaus
versammelten sich am Samstag abend die Brand-
meister der Kreise Feuerwehren des Amtes Anna-
Kamen zur Abhaltung ihres Frühjahrs-Dele-
gierterentages. Die Vertreter der Feuerwehren
waren recht zahlreich erschienen; ebenso eine
Anzahl Gäste. Herr Kreisbranddirektor Dr. Bar-
tels (Hemmerde) hielt eine herzlich willkommene
und begrüßte namentlich Herrn Bürgermeister
Lehmhaus (Amt Anna-Kamen), Herrn Kreis-
inspektor Masche (Hamm) als Vertreter des
Landrats, die Herren Gemeinde-Vorsteher der
umliegenden Gemeinden usw. — Für besondere
Berdienste bei der Feuerwehr überreichte Kreis-
branddirektor Dr. Bartels dem Brandmeister
Denninghaus (Weddinghofen) das vom
Zentralverein verliehene Erinnerungszeichen mit
dem Wunsch, er möge doch noch recht lange der
Sache der Feiwehren treu bleiben; ihm
schloß sich Herr Bürgermeister Lehmhaus mit
einem kurzen Glückwunsch an. — Weiter die
Tätigkeit der Feuerwehren bei
Eisenbahn-Unfällen, Waldbränden
usw. im Wege der technischen Nothilfe ver-
breitete sich Herr Dr. Bartels in kurzen tech-

nischen Ausführenden, wobei er feststellte, daß die Freiw. Feuerwehren des Amtes Anna-Kamen schon seit Jahren auf die Entfälle eingestrichelt sind und Mitglieder der Sanitätskolonne oder eigene ausgebildete Sanitätler in ihren Reihen haben. Bezüglich der Benutzung des Spritzenhauses als Leichenhalle, Obduktionenraum u. a. mehr haben sich Verhältnisse herausgebildet, die dringend der Milderung bedürfen. Die Benutzung der Spritzenhäuser soll in Zukunft nur noch mit Genehmigung der Feuerwehr zulässig sein, um eine ständige Kontrolle ausüben zu können. Bürgermeister Behm erklärte dazu, daß man von Amts wegen systematisch an der Arbeit wäre, durch die Errichtung von zentral gelegenen Leichenhallen hier Wandel zu schaffen. — Die Abgabe von Karten an die einzelnen Führer der Wehren über die Lage der Hydranten wird in Kürze erfolgen. Man beschäftigt sich noch mit dem Geräte-Nachweis und etwaigen Anträgen auf Beschaffung von Geräten, doch lagen hier nur unwesentliche Wünsche vor. Unfallfragen werden erörtert und hierbei verlangen die Kameraden vom Vorstand, daß er bei der Vertretung berechtigter Ansprüche der Kameraden gegenüber der Feuerwehr-Hilfskasse energisch durchgreift und evtl. die Forderung selbst gutachten läßt und auf dem Provinzial-Verbandswege der großen Öffentlichkeit unterbreitet. — Brandmeister B. v. G. (Heeren-Wehre) erging sich in längeren Ausführungen über das Kreis- und Amtsverbandsfest in Heeren.

das aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens der Heeren Freiw. Feuerwehr am Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Juni, in Heeren-Wehre stattfindet. Am Samstag Nachmittag ist der Delegiertentag des Amtsverbandes, eine Steigerung u. v., sowie um 9 Uhr der Fackelzug. Der Sonntag nimmt mit dem Delegiertentag des Kreisverbandes seinen Anfang, es folgt ein technischer Feuerwehrtag; der Nachmittag ist der großen Übung der Feuerwehren Heeren-Wehre, Löhren und Mülhausen, dem Festzug u. a. Veranstaltungen vorbehalten. Der Brandmeister schloß mit einer herzlichen Bitte an die Kameraden, mit ihren Wehren recht zahlreich zu erscheinen. Brandmeister Stordemann forderte die nahe bei Methler gelegenen Wehren des Kirchspiels, des Kreis- und Amtsverbandes auf, die von den Feuerwehren Methler und Weid für den 13. Mai vorbereitete 40-jährige Jubiläumsfeier recht zahlreich zu besuchen, da noch eine Anzahl Gründer leben, deren Ehrengelände ist. — Der Herbstdelegiertentag des Amtsverbandes findet in Weid statt.

Massen, 24. Jan. Ein frühlicher Singabend findet am Donnerstag, den 26. ds. Mts., 20 Uhr in der hiesigen Ev. Volkshochschule statt. Alle Mitglieder der dem Jugendpflegeauschuß angeschlossenen Vereine neben jangeschlossenen Freunden der Jugend beiderlei Geschlechts sind dazu willkommen. Vorbenachteiligte sind nicht erforderlich. Die Beteiligung ist kostenfrei. Herr J. Kemper, Kantor, wird die Veranstaltung in bewährter Weise leiten. Bei dem Interesse, das auch in unserer Gemeinde für den innerkirchlichen Dienst des deutschen Volksliedes vorhanden ist, dürfte ein guter Besuch des Singabends ohne Zweifel zu erwarten sein.

Wien, Altenbögge, Nordbögge, 24. Jan. Die Mutterberatung findet von jetzt ab alle vier Wochen des Mittwochs, erstmalig am 8. Februar, von 14 bis 15 Uhr in der evangelischen Gemeindehalle statt. — Die Jungensfar- sorge sprechende für die Gemeinden Altenbögge, Wöden und Nordbögge findet von jetzt ab alle 14 Tage, des Mittwochs, erstmalig am 26. Januar, von 16 bis 17 Uhr in der Amtszweigstelle in Altenbögge statt. — Die Sprechstunden der Fürsorgerin finden von jetzt ab des Montags, von 11 bis 12 Uhr und des Donnerstags, von 14 bis 15 Uhr, in der Amtszweigstelle statt.

Westerbönen, 24. Jan. (Ein frecher Diebstahl.) Eine unerhörte Frechheit erlaubte sich dieser Tage ein Dieb. Ihm war es gelungen, gegen 15 Uhr in einem unbewachten Augenblick in den Laden des Kaufmanns Bonhoff zu dringen, wo im Nebenzimmer die Kasse mit Hausarbeiten beschäftigt war. Es gelang dem unverschämten Dieb, die Kasse zu öffnen, in der sich größere Geldbeträge befanden, zu berauben. Wie ein Zufall wurde auch das Klingeln der Kassenglocke nicht gehört.

Anna, 24. Jan. (Vom Tage.) Samstagabend feierten die Angestellten und Beamten des Amtes Anna-Kamen im katholischen Gesellenhause ihr Jahresfest. Es wechselten in bunter Reihenfolge Theaterstücke, Schwänke, Gesangsstücke usw. Die gut verlaufene Feier beendete alle Teilnehmer. — Die Schiedsrichtervereinigung Anna des westdeutschen Spielverbandes hielt im Lokal Bremsen einen Unterhaltungsabend ab. Das bisherige erfolgreiche Zusammenarbeiten wurde besonders hervorgehoben. — Ein bedauerlicher Unfall trug sich Sonntag Nachmittag beim Spiel des Sportvereins Billmerich gegen den Annauer Sportklub zu. Einem Spieler wurde der Fuß unterhalb des Knies schwer verletzt. Er wurde dem katholischen Krankenhaus in Anna zugeführt.

Hamm, 24. Jan. Mumienporträts im Ostfäl. Volks-Museum. Nur wenigen dürfte bekannt sein, daß sich im hiesigen städtischen Ostfäl. Volks-Museum (Ägyptische Sammlung) auch ganz seltene Kopfbildnisse, darunter zwei alte Mumienporträts befinden. Diese Totenbilder stammen aus dem bekannten ägyptischen Graberbereich bei Assuan und stellen die Bildnisse eines Griechen und einer Griechin in ägypt. egyptischer Malerei (Wachsfarben) dar. Ihr Alter dürfte mutmaßlich weit über 2000 Jahre betragen.

Wodum, 24. Jan. (Wieder ein Kind verbrannt.) Erst vor einigen Tagen ist in der hiesigen Kolonie ein Kind von heißem Wasser

derart schwer verbrannt worden, daß es gestorben ist. Jetzt wurde ein neuer derartiger Fall bekannt. In einem Hause im Wittenblosch fiel ein 6-jähriger Junge in einen unbewachten Augenblick in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne. Mit schweren Brandwunden wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Parteien und Verbände

Öffentliche Kundgebung des Mittelstandes!

Kamen, 24. Jan. Die Versammlung der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) im Bürger Saale am Sonntag nachm. war trotz der ungünstig gelegenen Anfangszeit (4 Uhr) gut besucht. Herr Kaufmann Schulze-Brochhausen, der Geschäftsführer der Partei im hiesigen Bezirk, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, besonders den Referenten Herrn Landtagsabgeordneten Colloffer (Berlin), der sofort das Wort zu seinem Vortrag nahm: „Was will die deutsche Reichspartei des Mittelstandes?“. Wir sind die Schicht des Volkes, die keinen Abstammungsstempel kennt; bei uns arbeiten Mann und Frau vom frühen Morgen bis zum späten Abend zusammen, um sich selbst die Alterspensionen zu verdienen. Früher kümmerte sich der deutsche Mittelstand nicht um die Politik und hatte es auch nicht nötig — heute ist dieses anders geworden. Das Schicksalsjahr 1928 ist angebrochen! Es bietet uns viele leicht zum letzten Male Gelegenheit, in das Rad der Geschichte eingreifen zu können! Ein Blick in den Spiegel der Zeit zeigt uns, daß wir 10 Jahre lang Amboß waren, jetzt endlich müssen wir zum Hammer an der Zukunft des Volkes werden! Im Hand von Beispielen wies der Redner nach, wie die Zeit über den Mittelstand hinweggeglitten ist, weil er geduldig alles hinnahm; die Abgeordneten aller Parteien fanden den Mittelstand nur vor den Wahlen und waren diese getätigt, dann waren sie die nächsten Jahre nicht mehr zu sehen. Durch die Inflation wurden wir um die Ersparnisse einer Lebensarbeit betrogen und der Wiederaufbau des Staates vollzog sich ebenfalls durch die Steuererhöhung, auf dem Rücken des Mittelstandes! Wir wollen einen gerechten Staat! Die Gewerbe- und die Grundsteuer sind Unrecht und Ausnahmesteuern im neuen Staat, die heute keine Berechtigung mehr haben. Er verlangte die Erfüllung des Paragraphen 164 der Reichsverfassung, der den gewerblichen Mittelstand vor der Ausbeutung und Auszehrung schützen soll. Das Wort sparen muß wieder in das Lexikon des deutschen Volkes aufgenommen werden. — Das heutige parlamentarische System mag uns gefallen oder nicht, doch wir dürfen nicht abstecken stehen, sondern wir müssen wissen, was wir sind und was wir wollen! Deutschland soll nicht ein gewesener, sondern ein ewiger Begriff sein und hierüber hat noch das heutige Geschlecht zu entscheiden. Die Parole des deutschen Mittelstandes ist: „Ich bin geboren, deutsch zu fühlen, bin ganz auf deutsches Denken eingestellt. Erst kommt mein Volk, dann die andern Völker, erst meine Heimat, dann die Welt!“. — Einige Aufmerksamkeitsfragen wurden während der Aussprache gestellt, die der Referent in seinem Schlusswort beantwortete.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtmärkte vom 23. Jan. Dem heutigen Schlachtmärkte waren zugeführt: 552 Stüd Großvieh, 534 Kälber, 16 Schafe, 3 Ziegen, 4288 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh, Kälbern und Schweinen mittel. Ausgezeichnete Tiere aber Notiz. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 60-62, 2. 58-60, b) 1. 55 bis 58, 2. 52-54, c) 49-51, d) 45-48. Bullen: a) 58-60, b) 54-57, c) 49-53, d) 45-48. Kälbe: a) 52-56, b) 45-51, c) 33-44, d) 20-32. Ziegen: a) 58-60, b) 52-57, c) 45 bis 51. Preis: a) 84-88, b) 70-83, d) 50 bis 60. Schweine: a) 57-58, b) 57-58, c) 57 bis 58, d) 55-56, e) 53-54, f) 51-52, g) 46-55.

Essener Schlachtmärkte vom 23. Jan. Auftrieb: a) am Markttag 271 Stüd Großvieh, darunter 16 Ochsen, 54 Bullen, 166 Kälber, 19 Ziegen, 16 Preis: ferner 673 Kälber, 41 Schafe, 4872 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 13 Stüd Großvieh, darunter 12 Kälbe, 1 Preis: ferner 67 Kälber; 3 Schafe; 1042 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis): Ochsen 45-60, Bullen 45-58, Kälbe 25-55, Ziegen 50-59, Preis: ferner 40-48, Kälber 50 bis 115, Schafe 46-60, Schweine 48-59. Tendenz: Marktverlauf schleppend.

Essener Getreidebörsen vom 23. Jan. Es wurden für 100 kg franko Essen in Goldmark notiert: Weizen, inl. 24,25-25, Roggen, inl. 24,50-25, Weizen, ausl. 29,75-31, Roggen, ausl. 27,50-28,50, Hafer ausl. 25,50-27, Gerste, ausl. 24,50-25, Mais, Plata 21,25, dt. Quantitäten 22,50, Weizen-Badermehl 35,50-36,50, Roggenmehl (70proz.) 38-39,50, Weizenkleie 14,50-16, Weizen-Vollmehl 16,50-17, Zuckerrüben (Erfen) 18,50-19. Tendenz: stetig.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 24. Januar.

Das schließliche Hochdruckgebiet hat sich weiter zurückgezogen, während sich der ozeanische Tiefdruck-Wirbel aus schnell genähert hat. Im Süden herrscht noch leichter, im Nordosten noch mäßiger Frost bis zu minus 6 Grad. Im Nordwesten ist es mild und regnerisch.

Wetterausblick bis Donnerstag:

Beständig, zeitweise auch trübe mit Nebel, füllten, sowie windig, Temperaturen wenig geändert.

Dortmunder Rundschau

(Nur noch eine Woche Verkauf der Hindenburg-Wohlfahrtskarten.) Nach einer Mitteilung der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Wohlfahrtskarten und Hindenburg-Zubehörsvertriebsstellen am 31. Januar auf. Eine Verlängerung der Vertriebszeit wird nicht stattfinden. Dagegen wird auf vielfache Anfragen besonders darauf hingewiesen, daß die Hindenburgmarken und -Karten noch bis zum 30. April ds. Js. im in- und ausländischen Postverkehr gültig sind. Es wird deshalb dringend gebeten, daß jeder, der für den notleidenden Mittelstand, die Kleinfamilien und Sozialrentner einen Betrag spenden will, in der letzten Verkaufswoche noch einen Vorrat an Hindenburg-Wohlfahrtskarten und -Postkarten erwirbt. Sie sind bei den bekannten Wohlfahrtsorganisationen, den Wohlfahrtsämtern und bei allen Postämtern erhältlich.

(Noch keine Entscheidung im Lohn- und Tarifstreit des westdeutschen Bädergewerbes.) Bekanntlich hatten die Gewerkschaften den bestehenden Tarifvertrag im westdeutschen Bädergewerbe zum 31. 12. 1927 gekündigt. Am 13. 12. 1927 hatte der Landesverband einen Schiedsspruch, der eine 4prozentige Lohnerhöhung vorsah und die Arbeitszeit regelte. Dieser Schiedsspruch wurde von einzelnen Ortsstellen der Gewerkschaften angenommen, jedoch vom Gesamtverband abgelehnt. Auch die Innungen lehnten ihn hauptsächlich wegen der getroffenen Arbeitszeitregelung ab. Beide Parteien verhandelten nach der Ablehnung weiter und verständigten sich dahin, die Angelegenheit nochmals vor den Schlichter zu bringen. Am 11. 1. 1928, fällte der Schlichtungsausschuß in Bochum einen Schiedsspruch, der sich nur unwesentlich vom ersten Unterschied. Dieser Schiedsspruch, dessen Erklärungsfrist am 16. ds. Mts. abließ, wurde von den Gewerkschaften angenommen, von den Innungen jedoch wieder abgelehnt. Jetzt haben die Gewerkschaften die Verbindlichkeitserklärung des in Bochum gefällten Schiedsspruches vom 11. 1. beim Reichsarbeitsministerium beantragt.

(Ein Kampf in der Grube.) Wegen einer Rüge, die der Steiger Willehms dem Wettermann Nowitzki, beide auf der Grube „Minister Stein“ beschäftigt, erteilte, kam es unter Tage zu einem Streit zwischen den beiden, in dessen Verlauf R. dem W. einen Schlag mit einem Beil über den Kopf versetzte, so daß der Steiger zusammenbrach. Allen Anwesenden nach, um seine Tat zu vertuschen, schleifte R. den Verletzten in einen Bremsbergstumpf. Der Steiger stellte sich tot, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, wurde aber beim Aufstehen von R. verfolgt und wieder bedroht. Hinzukommende Leute brachten den Steiger zutage; alsdann wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. R. wurde verhaftet.

(Blutige Schlägerei um eine Hölle.) In einem Wohnhaus der Antonstraße, Dortmund, kam es in den frühen Abendstunden zu einem Streit unter den Hausbewohnern, wegen — wie später festgestellt wurde — einer Hölle. Im Verlauf der Auseinandersetzung erhielt einer der Männer von seinem Gegner mit einem spitzen Gegenstand einen Schlag über den Kopf, wurde die Treppe hinuntergeworfen und blieb hier schwer blutend liegen. Auf der Polizeiwache wurde dem Verletzten ein Notarz. band angelegt und er dann dem Krankenhaus zugeführt. Die Namen der an der Schlägerei Beteiligten stehen fest, so daß die Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Und das alles um eine Hölle!

Westfalen a. Rheinland

Massenkündigungen bei den städtischen Bühnen in Essen.

Essen, 23. Jan. Vielen Mitgliedern des künstlerischen Personals der städtischen Bühnen Essen ist in diesen Tagen für die nächste Spielzeit gekündigt worden, was unangenehme Erregung in den Kreisen der Schauspielers verursacht hat. Vom Ortsverband der deutschen Bühnenspielenoffenschaft sind sofort alle erforderlichen Schritte unternommen worden, um die Kündigungen rückgängig zu machen. Am Sonntag vormittag fand eine stark besuchte Versammlung statt, die zu den Entlassungen Stellung nahm. In der Aussprache wurde in scharfer Weise gegen die Maßnahmen der technischen Leitung Protest eingelegt und erklärt, sich geschlossen für die Gefährdung einzusetzen. Der Doman teilte noch mit, daß sich die Zahl der nicht wieder zur Einstellung kommenden gegenüber der vorerst genannten Bilanz von 99 auf 27 verringert habe. Auch diese Zahl sei etwa 30 Prozent des Gesamtensembles. Nach Schluß der Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, die dem Theater- und Kunstauschuß der Stadt Essen angeleitet werden soll, und in der die Vollversammlung der städtischen Bühnenspielenoffenschaft Protest gegen die von den technischen Leitern ausgeführten übermäßig vielen unbegründeten Nichtwiedereinstellungen von 15 Mitgliedern des Schauspielers und 12 Musikleuten der Oper eingelegt wird. In der Resolution wird der Wunsch ausgedrückt, dem Präsidenten Ballauer der deutschen Bühnenspielenoffenschaft in dem Ausblick auf gefaßt. Präsident Ballauer ist telegraphisch von Berlin gerufen worden.

Dr. Bröcher zu lebenslänglichem Anstaltsstrafe verurteilt.

Köln, 23. Jan. Wie erinnerlich, war der praktische Arzt Dr. Josef Bröcher in Köln wegen Mordes, begangen an dem Architekten Bruno Oberreuter, durch Urteil des Schwurgerichts in Köln vom 2. Juni 1927, zum Tode verurteilt worden. Durch Urteil des preussischen Staatsministeriums vom 18. Januar ds. Js. ist nunmehr die Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliches Anstaltsstrafe umgewandelt worden.

Schweizer, 23. Jan. (Mord.) Die ärztliche Untersuchung der Leiche des dieser Tage im Flußbett der hochgehenden Rinde zwischen Schwyzer und St. Gallen tot aufgefundenen Arbeiters Peter Schmitz hat ergeben, daß dieser ermordet worden ist. Nach Befundung eines Kameraden des Schmitz wurden beide auf dem Heimweg von einem Fußballspiel von einem Unbekannten überfallen. Er habe flüchten können. Schmitz wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Die Lotterie-Gewinner.

Aus dem Preussischen Landtage. Der Landtag stimmte zunächst den Hans. halten der Münzverwaltung des Deutschen Reichs- und Staatsbankrott, der Oberrechnungskammer und der Staatsbank in zweiter Lesung unverändert zu. — Beim Haushalt der Lotterieverwaltung, zu dem der Aussch. die baldige Schaffung weiterer kleinerer Gewinnerstellen vorschlägt, kam es zu einer längeren Aussprache. Es drehte sich dabei vorwiegend um die Praxis bei der Vergebung der Gewinnerstellen. Abg. Geld verteilte dabei den Verwaltungsrat im „Verbandsauschuß für Gewinnerstellen“, während Abg. Meier-Berlin erklärte, daß das herrschende System an Korruption grenze. — Der Etat wurde dann nach den Anstaltsbeständen bewilligt, ebenso nach einer kurzen Debatte auch der der Zollmannschaft. — Darauf vertagte sich das Haus bis zum 2. Februar.

Die herrenlose Waffensendung.

Österreich verweigert die Übernahme der Waggons von St. Gotthard.

Das Schicksal der von den ungarischen Behörden in St. Gotthard beschlagnahmten Waffensendung ist noch immer nicht entschieden. Ueber den angeblichen Stand der Dinge wird aus Wien amtlich mitgeteilt: Die österreichische Seite in St. Gotthard ist angelangt worden, die von ungarischer Seite angelegte Rücknahme der fünf Waggons, die den Gegenstand des bekannten Zwischenfalles gebildet haben, zu verweigern, weil die Möglichkeit, die Identität der Sendung festzustellen, für die österreichischen Organe nicht mehr besteht. — Da die in Rede stehenden Waggons sich bereits seit mehreren Wochen auf ungarischem Boden und unter ungarischer Aufsicht befinden, kann eine nachträgliche Rückübernahme nach so langer Zeit nicht begründet werden.

Der Güterverkauf des Herrn v. Kerkerind.

Herr v. Kerkerind veröffentlicht zu der Meldung betr. den Verkauf eines seiner Güter an einen Dänen folgende Aeußerung: „Es ist richtig, daß meine Verwaltung im vorigen Jahre ein kleines landwirtschaftliches Anwesen, circa 30 Hektar, in Schleswig verkauft hat. Es ist mir völlig unbekannt, daß der Käufer von dänischer Gesinnung sein soll. Den Verkauf hat meine Verwaltung getätigt; mich selbst hindert die öffentliche Inanspruchnahme, mich um Einzelheiten der Geschäfte zu kümmern. Sollte sich herausstellen, daß der Käufer von dänischer Gesinnung ist, so würde die Veräußerung meinen Intentionen direkt widersprechen.“

Eine neue deutsche Anstaltschule.

Im Haag (Holl.) fand aus Anlaß der Einweihung des neuen Schulgebäudes des deutschen Realgymnasiums in der Jan-van-Rassau-Straat eine Festschule statt. Gesandtschaftsrat Dr. Möbiger wies in einer Ansprache auf die Wichtigkeit der deutschen Anstaltschulen für die Erhaltung des Deutschtums im Ausland und für die geistliche Verbindung zwischen den Angehörigen verschiedener Nationen hin.

Faschistischer Zeremon.

Anlaßlich der Aufführung der Humperdinck'schen Oper „Hänsel und Grete“ im Stadttheater Bozen kam es zu lärmenden Zwischenfällen. Ein Teil der Zuschauer verlangte in ziemlich lebhafter Form von dem Dirigenten Göttsche, daß er als Einleitung die italienische Symphonie spielen solle. Da der Kapellmeister dieses ablehnte, wurden jetzt in den faschistischen Blättern Angriffe gegen ihn erhoben.

Unrechtfertigter für einen früheren Adm.

Dem ehemaligen König Ferdinand von Bulgarien, der auf dem Dampfer „Sierra Morena“ in Buenos Aires zu einer Reise durch Südamerika eingetroffen ist, ist das Verlassen des Schiffes und die Landung verweigert worden.

Militär-polizeiliche Aktion im Sudan.

Im Nuer-Gebiet des Sudans sind militär-polizeiliche Operationen im Gange, an denen ein Flugzeuggeschwader, eine Kompanie reitender Schützen, eine jüdische Maschinengewehrbatterie, fünf Kompanien des Negatorial-Korps, zwei Kompanien Kameltreiter und eine Abteilung Pioniere teilnehmen. Es handelt sich um zwei verschiedene Operationen, nämlich um die Verfolgung der Mörder des Hauptmanns Ferguson und um Operationen gegen zwei räuberische „Zauberer“ namens Bok und Gwek, die mit einigen Anhängern flüchtig sind.

Kleine Nachrichten.

Das belgische Oberkommando hat das Hotel „Sier Jahreszeiten“ in Aachen bis 6. Februar geschlossen, weil darin mehrfach in Anwesenheit belgischer Offiziere das Deutschlandlied gesungen wurde.

Der englische Admiral Sir John Jellicoe ist plötzlich gestorben. Er war von 1922 bis 24 Befehlshaber der atlantischen Flotte und von 1919 bis 1922 Befehlshaber der Flotte im mittelländischen Meer. Im Jahre 1918 befehligte er die Flottenstreitkräfte in den Dardanellen.

In New York ist Generalmajor George G. Meade, der im Jahre 1904 den von Jefferson 1881 begonnenen, jedoch nach acht Jahren wegen finanzieller Schwierigkeiten aufgegebenen Bau des Panamakanals fortsetzte und 1914 vollendete, gestorben.



Heute nachmittags 4 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzengute Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine

Helene Rüpping

im Alter von 26 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, Kamen, Massen, Hovestadt b. Soest, Meisingen b. Essen, den 22. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Töddinghauserstr. 37 aus statt.

Kamener Männer-Gesang-Verein „Augusta Viktoria“

Leitung: Dirigent Brausch, Dortmund

veranstaltet am 29. Januar seinen diesjährigen

Theater-Abend

im städtischen „Schützenhof“.

PROGRAMM:

1. Lebensfreude von Jul. Große } Männerchöre
2. Der Spielmann E. Wildt }
3. Theater: „Stöpsel“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Erich Bach.
Die Ausstattung der Bühne hat die Möbelfirma Heinar. Balthoff, Kampstraße, in anerkennenswerter Weise übernommen.

Nach dem Theater **großer Ball.**

Musik: A. Herzog.

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Eintrittspreise: Karten im Vorverkauf Theater und Ball 1.— Mk., an der Kasse 1.25 Mk. Ball: Herren 1.— Mk., Damen 50 Pf. — Die

passiven Mitglieder mit ihren Damen sind frei.

Karten im Vorverkauf städtischer „Schützenhof“, H. Grosser und bei den Mitgliedern.

Genaue Freie Stunden versprechend ladet freundlich ein Der Vorstand.

Geschäfts-Drucksachen

liefert schnell und sauber

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Kunst u. Wissenschaft

Auf der Suche nach fälschlichen „Mumien“.

Das „Amerikanische Naturgeschichtliche Museum“ plant für dieses Jahr eine umfangreiche Forschungsreise nach dem nord-östlichen Sibirien und den Uralen. Die unter Führung des Forschers Harold McCracken stehende Expedition hat die Aufgabe, nach „Mumien“ mongolischer Urbevölkerung, die zugleich auch als die der ersten Bewohner des nördlichen Amerikas angesehen werden, zu suchen. Diese Mumien, von denen vor einigen Jahren Dr. Döll vom „Smithsonian Institut“ erstmalig berichtete, sind älter als die ägyptischen, aber, abweichend von diesen, von der Natur selbst „präpariert“. Sie ruhen in Höhlen und zwar, wie man annimmt, seit Tausenden von Jahren, möglicherweise seit dem Ende der letzten Eiszeit. Die ersten Bewohner dieser kalten Gegenden pflegten die Leichen der Verstorbenen nicht zu begraben — was bei dem meist hart gefrorenen Boden auch recht schwierig gewesen wäre, sondern in Höhlen beizusetzen. In einigen dieser unterirdischen Grabkammern sind nun die atmosphärischen Bedingungen derart, daß die Körper ausgetrocknet und in natürlichem Zustande erhalten, gleichsam versteinert werden. Spätere Siedler ließen die Mumien, wohl aus abergläubischer Scheu, unangefastet. Diese Furcht ging so weit, daß niemand auch nur in der weiteren Umgebung solcher Höhlen wohnen wollte. Es ist nur ein einziger Fall bekannt, wo versucht wurde, eine derartige Mumie fortzuschaffen. Ein schwedischer Fischer lud sie in ein Boot, um sie nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Man hat von ihm und seinem Fahrzeug nie wieder etwas gehört; dieser Vorfall bestärkte die Eingeborenen in ihrem Aberglauben. — Aufgabe der Expedition ist ferner eine eingehende Erforschung vom „Kaiser Nikolaus II.-Band“, einer Insel unbekannter Größe nördlich von Kap Eschschuskin. Auch die wirtschaftliche Lage und die Entwicklungsmöglichkeiten Kamtschatkas sollen näher untersucht werden, wozu die Sowjetregierung bereits ihre Einwilligung gegeben hat. Des weiteren hofft man zahlreiche, in den meisten Museen noch nicht vertretene Tiere und Pflanzen zu erbeuten, wie das fälschliche Schaf, den fälschlichen Grotzsch, feldene Grotzsch und Seewasser-Arten und die eigenartige Wandrobbe. — Für die Anfang April aufbrechende Expedition sind sechs bis sieben Monat vorgezogen.

Franz Schubert-Gedächtnis-Tag in Amerika.

Unter Vorsitz Otto Rahms hat sich in New York ein Auschuß aus Vertretern der Universitäten, der Geschäftswelt, der Kunst und der Wissenschaft gebildet, um eine würdige Begehung des 100. Todesjahres Franz Schuberts in die Wege zu leiten, dessen Werke in über 1000 Städten in Gehör gebracht werden soll.

Wirtschaft u. Handel

Die Preisbewegung im neuen Jahre.

Von Richard Richard Calmer.

Zu Beginn des neuen Jahres sind die Preise auf dem Lebensmittelmärkte verschiedentlich in schwachem Maße zurückgegangen, nachdem bis zu den Festtagen eine ziemlich starke Ausspannung zu bemerken gewesen war. Die Indizes, die die Kosten des wichtigsten Nahrungsmittelaufwandes für eine vierköpfige Familie angeht, und zwar unter Berücksichtigung der für die Ernährung wichtigsten Nahrungsmittel in angemessenen Mengen, betragen sich auf Grund der Kleinverkaufspreise in Groß-Berlin in R.-M. wie folgt:

	Große Nation	Kleine Nation	Mittlere Nation
am			
17. Dezember 1927	37,02	10,74	24,18
24. Dezember 1927	37,83	10,84	24,33
31. Dezember 1927	38,52	11,14	24,83
7. Januar 1928	37,35	10,54	23,94

Die Indizes für die große Nation lie in der ersten Woche des neuen Jahres immerhin um 3,04 Prozent zurückgegangen; sie beträgt jetzt das 1,55fache des Vorkriegsstandes. Die Ziffer für die kleine Nation ermäßigte sich um 5,88 Prozent, womit das 1,62fache der Vorkriegs-Ziffer erreicht ist. Bei der mittleren Nation stellte sich die Verbilligung auf 3,58 Prozent; hier besteht gegenüber der Vorkriegszeit eine Verteuerung auf das 1,55fache.

Parteien und Verbände

v. Reudell beim Pommerschen Landbund.

Auf der Jahreshauptversammlung des pommerschen Landbundes nahm Reichsminister des Innern Dr. v. Reudell das Wort. Er führte u. a. aus: Die Reichsregierung wird einen polnischen Handelsvertrag auf Kosten der Landwirtschaft nicht schließen. Die Reichsregierung hat durch eine Novelle ihr besonderes Interesse für das Schicksal der notleidenden Grenzgebiete gezeigt. In dieser Novelle geht es auch die Fürsorge für die stillen Grenzgebiete von Hinterpommern. Die Landesmini-

sterpräsidenten haben eben eine Konferenz ge-

habt, die den Zweck hatte, die verfehlte staatsrechtliche Grundlage der Weimarer Verfassung zu ändern, aber der Gedanke der Verfassung Preußens wird kaum Beifall finden. Es ist verkehrt, wenn von Gegenseite das Wort „Mischverfassung“ geprägt worden ist. Einen größeren Mischverfassung als die Verfassung Preußens kann es nicht geben. Darüber ist man sich jedoch einig, daß Erparnismaßnahmen durchgeführt werden müssen. Notwendig war die Beamtenbesoldungsreform. Es mußte das Unrecht an den Beamten wieder gut gemacht werden. Das Reichsgericht mußte nicht kommen auf Grund irgend eines Kaufhandels unter den Regierungsparteien, sondern die Hauptfrage war einmal die Sicherung des Einflusses der Eltern auf die Erziehung der Kinder unter dem Gesichtspunkt der Gewissensfreiheit und die Sicherung des christlichen Religionsunterrichts in den Schulen. Die Auflösung der Güterbesitzverhältnisse für die Gegner ein Mittel, um Zwietracht zu säen. Der gesunde Sinn der Landbevölkerung wird diese Schwierigkeiten überwinden.

Spiel/Sport/Turnen

Das Turnjahr 1928.

Ausblick auf das 14. Deutsche Turnfest.

Die Arbeit der Vereine der D. T. wird sich im Jahre 1928 als höchstes und letztes Ziel die Vorbereitung auf das im Juli in Köln stattfindende 14. Deutsche Turnfest setzen. Heute sind von einem Drittel aller Vereine der D. T. bereits 110.000 Teilnehmer für die Riesenturngeburten der Turner gemeldet. Daraus erhellt, daß die Teilnehmerzahl des 14. Deutschen Turnfestes, das 1928 in München stattfindet, mit etwa 300.000 voraussichtlich wieder erreicht, wenn nicht überboten wird. Die Vorbereitung der Vereine zu dem Fest ist mit der Vorbereitung der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen nicht erschöpft; denn das vielfältigste Wettkampfsystem eines deutschen Turnfestes. Wohl nimmt es mit den Meisterschaften an Größe, den Meisterschaften und Einzelsportarten an Umfang, Sprung und Lauf, im Schwimmen, Ringen, Fechten und Turnspiel einen erheblichen Platz im Rahmen des Gesamtturnfestes ein; ebenso wichtig sind aber die Massenveranstaltungen, unter denen die allgemeinen Freizeitsportarten der Turner am Schlußpunkt bilden dürfen. Werden doch etwa 27.000 Freizeitsportler auf den Plan treten. Auch etwa 12.000 Turnerinnen dürften an allgemeinen neuzeitlichen Freizeitsportarten teilnehmen. Auch die Altersstufen treten mit Massenveranstaltungen auf den Plan, und die Vorbereitungen der einzelnen Turnkreise werden

Suche zum 1. Febr. in tätiges ev. 237

Küchenmädchen

für größeren Gutshaus, nicht unt. 18 Jahr.

Frau Thomashoff, Gutshof Rheinelbe Kraß (Hild.).

Stadt. Bühnen Dortmund.

Mittwoch, 25. Jan. 1928

Stadttheater

15 1/2 — 18 Uhr

Küchenmädchen.

19 1/2 — geg. 22 1/2 Uhr

Königsbinder

Vergewaltigung

20 — 22 Uhr

Meisterboger.

Vorverkaufsstelle: Ber-

tehrsverein (G. Holtmann)



Lies eine Schneiderin mit ihren Kindern. Ja mein Kind, was habst du nicht gemacht. Doppelherz ist das von Ärzten verordnete wunderbare Kräftigungsmittel für nervöse, blutarme, bleichsichtige Personen jeden Alters. Wer sich nicht selbst fühlte, seinen Appetit hat, an Kopf-schmerzen u. Schlaflosigkeit leid, nehme 3mal tägl. 1 kleines Glaschen Doppelherz.

34 haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: Germania-Drog. D. Jersch, Drogerie W. Ruppstein, Röhren-Drogerie W. Ruppstein, Med.-Drogerie Dr. Volkmann, Bahnhofstr. 55.

Teppiche — Läufer ohne Anzahl in 10 Monatsrat. Bei Teppichhaus Aoy & Glück, Frankfurt a. M. Schreiben Sie sofort!

ALHAMBRA

Heute

Dienstag und morgen Mittwoch

Beginn abends 9 Uhr,

Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr

Nacht-

Vorstellung

Die Sünde am Kinde

(die sich an ihren Kindern vergehen)

8 tiefdramatische Akte 8

Außerdem:

Das vorzügl. Beiprogramm.

Jugendlichen unter 18 Jahren

ist der Zutritt streng verboten.

Politik und Wirtschaft.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius.

Auf dem Festessen der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer im Hotel Esplanade in Berlin sagte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, zu dem Präsidenten der Internationalen Handelskammer, dem italienischen Großindustriellen Alberto Pirelli, gerichtet:

So wenig der Bericht der Dawes-Sachverständigen, zu deren Kreis Sie gehörten, schon eine endgültige Lösung des Reparationsproblems bringen konnte und wollte, so fest und endgültig muß auch für die Zukunft die unüberwindliche Tatsache bestehen bleiben, daß es sich bei dem Reparationsproblem um ein wirtschaftliches Problem handelt, das im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten und mit wirtschaftlichen Mitteln gelöst werden muß.

Die Gesamtheit der weltwirtschaftlichen Probleme muß, das ist meine Überzeugung, mehr als dies bisher gelungen ist, aus der Sphäre politischer Betrachtung herausgebracht werden. Wenn ich dies sage, so meine ich nicht, daß die nationalen Staaten aufhören müssen, Kraft ihrer staatlichen Organisation die eigene Wirtschaft zu fördern und mit den Mitteln der staatlichen Organisation in das Verhältnis der eigenen Wirtschaft zu der Weltwirtschaft einzugreifen. Kein Staat wird auf diesen Ausfluß seiner Hoheit verzichten können. Ich meine aber, daß die Politik der Staaten sich immer mehr von der Notwendigkeit überzeugen müßte, weltwirtschaftliche Probleme wirtschaftlich zu erfassen und auf dem festen Boden wirtschaftlicher Erkenntnis zu lösen, daß sie, ehe sie in den natürlichen Wirtschaftsverlauf mit dem Mittel der staatlichen Organisationen künstlich eingreifen, sich der weltwirtschaftlichen Tragweite ihres Handelns bewußt werden.

Ein Appell Trozkis.

Ein Aufruf, der in Russland nicht verbreitet werden darf.

Die Verbannten der Gruppe Trozki haben vor der Verbannung einen Aufruf an die kommunistische Internationale beschlossen, der in Russland nicht verbreitet werden darf. Jedoch ist es, dem „Vorwärts“ zufolge, gelungen, ihn über die Grenze zu schaffen und damit der europäischen Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Es heißt darin u. a.: „Durch eine Verfügung der GPU werden wir alle bolschewistische Parteimitglieder in die entferntesten Gebiete der Union verbannt, ohne daß irgendwelche Auflagen gegen uns erhoben werden, mit dem einzigen Zweck, unsere Verbindung mit Moskau und anderen Arbeiterzentren, folglich auch mit dem 6. Kongress, zu unterbinden. Wir haben es daher für notwendig, am Vorabend unserer erzwungenen Abreise in die entferntesten Teile unserer Union uns mit der gegenwärtigen Erklärung an das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommintern zu wenden mit der Bitte, unseren Brief sofort zur Kenntnis des Zentralkomitees aller kommunistischen Parteien zu bringen. Man versteht uns unserer Anschauungen wegen. Wir haben bereits erklärt und wiederholen hier, daß wir auf unsere Anschauungen, die in unserer Plattform und unseren Thesen dargelegt sind, nicht verzichten können. Wir unterwerfen uns der Gewalt und verlassen die Stellen unserer Partei- und Sowjetarbeit für eine sinn- und ziellose Verbannung. Wir beantragen beim 6. Kongress der kommunistischen Internationale unsere Wiedereinnahme in die Partei.“ — Der Aufruf ist unterzeichnet von Trozki, Katakowski, Madef und einer Reihe anderer alter Bolschewiken.

Ein Geheimfonds Lenins?

Sensationalle Enthüllungen
Trozki. — Stalin der Unter-
schlagung bezichtigt.

Wie die Pariser russische Zeitung „Wozrojdente“ meldet, werden in Moskau Flugblätter mit sensationellen Enthüllungen von Trozki über die Verwendung von Parteigeldern der kommunistischen Partei verbreitet. Hierin erklärt Trozki, daß die Anhänger Stalins über große Summen verfügen, die eigentlich Eigentum der Partei seien. — Weiter heißt es, als die Truppen des Generals Denikin und des Admirals Koltschak sich Moskau näherten, beschloß Wladimir Lenin, einen geheimen Fonds zu schaffen, der für die Führer der kommunistischen Partei bestimmt war, damit sie im kritischen Falle die Möglichkeit hätten, ins Ausland zu flüchten. Trozki schätzt die Höhe dieses geheimen, von Wladimir Lenin geschaffenen Fonds auf zweihundert Millionen Goldrubel ein. Dieser Fonds wurde hauptsächlich dadurch geschaffen, daß man bei Privatpersonen „Schmuck, Juwelen und Goldbarren, konfiszierte“. — Trozki behauptet, daß Stalin sich dieses Geld angeeignet habe, daß ihm die Möglichkeit gäbe, seine Anhänger zu bezahlen.

Japans Chinapolitik.

Die „besondere Einflußsphäre“
Japans.

Das japanische Parlament wurde aufgelöst. Unmittelbar vorher hatte der Außenminister Tanaka noch einmal sein Programm entwickelt: Tanaka erklärt, China sei die besondere Einflußsphäre Japans. Aus diesem Grunde könne Japan nicht darüber hinweggehen, daß wiederholt in verschiedenen Teilen Chinas Verträge mit fremden Mächten verletzt worden seien. Es sei zu vermuten, daß darin eine gewisse Tendenz liege, sich nicht an Abmachungen mit den Mächten zu halten.

Diese Ausführungen des japanischen Ministerpräsidenten werden in Washington Kreisen als Zeichen dafür angesehen, daß Japan beabsichtige, ohne Rücksicht auf das Vorgehen der anderen Mächte in China den Frieden wiederherzustellen.

Sollte irgend jemand, so sagte Tanaka weiter, sich die chaotische Lage Chinas zunutze machen, das Leben und Eigentum von Ausländern gefährden und die Grundlage unserer wirtschaftlichen Interessen, die unser Volk in jahrelanger, mühevoller Arbeit aufgebaut hat, untergraben, so werden wir unter keinen Umständen eine solche Lage dulden.

Aus dem Reiche

Vorankündigungen auf die Besoldungs-
neuregelung.

Um einer Beunruhigung der Lehrerschaft vorzubeugen und zur Vermeidung doppelter Berechnungen hat der Preussische Handelsminister in einem Erlaß die nachgeordneten Behörden ersucht, den Schulträgern mitzuteilen, die auf Grund des Erlasses vom 29. Oktober zu gewöhnlichen Vorstufen bis zur endgültigen Regelung durch das in Aussicht genommene Gesetz zur Veränderung des Gewerbe- und Handelslehrerdienstverhältnisses weiterzugehen.

Beim Ueberschreiten der deutsch-polnischen
Grenze erschossen.

Beim Versuch, die polnische Grenze an der Scharnafla zu überschreiten, wurde der 19jährige Arbeiter Hohnisch aus Zaborze von einem polnischen Grenzbeamten, dessen Aufforderung zum Stehenbleiben Hohnisch unbeachtet ließ, erschossen. Die Verletzung war so schwer, daß Hohnisch kurze Zeit darauf verstarb.

Auf dem toten Punkt.

Briands Vorschläge „endgültig“ erledigt.

Nunmehr ist die Antwort Briands auf die letzte Note Kelloggs an den französischen Botschafter in Washington geteilt worden, und inzwischen ist sie der amerikanischen Regierung überreicht worden. Die Ausfertigung der Antwort in Paris hat diesmal recht viel Mühe gemacht. Zwei Ministerien haben sich mit ihr beschäftigt. Jedenfalls beweist die Sorgfalt, mit der man die Antwort abgefaßt hat, für wie wichtig man in Paris die Sache hält. Das Gesamtkabinett hat deshalb auch die moralische Verantwortung übernommen, weil sie für Briand zu groß schien.

Aber all die Rücksicht war umsonst. Gerade die langwierigen Verhandlungen über die Antwortnote mußten in Washington Mißtrauen erregen. Wer zukünftig will, braucht seine Worte nicht so sorgfältig abzuwägen. Mühe macht es nur, eine ablehnende Antwort in Worte zu kleiden, die mindestens eine halbe Zustimmung zu sein scheinen. In Washington wird man sich aber dadurch kaum täuschen lassen. Man spricht vergebens viel, um zu verjagen, der andere hört von allem nur das „Nein“. Noch vor der Veröffentlichung des Wortlautes der letzten Briandnote war man daher in Washington mit seinem Urteil fertig.

Wie von der Washingtoner Regierung nahegelegener Seite erklärt wird, betrachtet das Staatsdepartement den Briandschen Friedensvertrag an die Vereinigten Staaten als nunmehr endgültig erledigt. Nachdem Kellogg und Briand über die Frage der Ausdehnung des Friedenspaktes auch auf die anderen Mächte zu einer Einigung gekommen seien, deute die letzte Antwortnote Briands an Kellogg dagegen an, daß Frankreich unbedingt auf seinem Standpunkt besteht, daß nicht der Krieg im allgemeinen, sondern nur der „Angriffskrieg“ als ungesetzlich zu erklären sei. Diese Beschränkung der Antikriegsidee auf einen technisch so schwer zu definierenden Begriff mache die Briandvorschläge für die Vereinigten Staaten unzulässig.

Man nimmt also an, daß die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt sind und daß der Vertrag nicht zustande kommt. Das schließt natürlich nicht aus, daß Kellogg und Briand ihre Schreibübungen noch eine Zeitlang fortsetzen.

Jedenfalls wird aber der in diesen Tagen zusammengetretene Sicherheitsausschuß kaum den Briandvorschlag Kelloggs als Antikriegspakt haken können. Er wird also die ihm bisher von anderen Seiten zugegangenen Vorschläge zur Grundlage seiner Beratungen machen müssen. Nach der englischen Denkschrift ist jetzt auch die norwegische veröffentlicht worden. Die norwegische Regierung vertritt darin die Ansicht, daß die gegen ihren Vorschlag eines für alle Staaten offenen Schiedsvertrages erhobenen Einwände einen großen Teil ihrer Bedeutung verlieren, wenn die abzuschließende Konvention nach dem Muster des Vertrages von Locarno ausgebaut wird. Viele neue Gedanken bringt auch die norwegische Denkschrift mit. Sie kann im übrigen auch kaum auf unbedingte Zustimmung rechnen. Insbesondere besteht in England wenig Neigung, den Locarno-Vertrag so zu verallgemeinern, wie es Norwegen vorschlägt. Das kann man wenigstens aus einem Kommentar herauslesen, den „Morning Post“ der englischen Denkschrift widmet. Das Blatt stimmt dieser ebenso wortreichen wie inhaltslosen Denkschrift mit Wärme zu und führt dann aus: Für Locarno läßt sich zweifellos einiges sagen,

Alle Parteien gegen das Kriegsschadens-
schlußgesetz.

Im Reichstagsausschuß für Entschädigungsfragen wurde die Generalausprache über das Kriegsschadenschlußgesetz beendet. Die letzten Redner, Abg. Bayerhöfer von der Bayerischen Volkspartei und Abg. Holzamer von der Wirtschaftlichen Vereinigung, erklärten in Uebereinstimmung mit allen vorhergegangenen Rednern, daß die Regierungsvorlage ganz unzureichend sei und nicht als Schlußgesetz gelten könne. Die Geschädigten müßten vielmehr die Möglichkeit behalten, bei günstiger Finanzlage des Reiches angemessener entschädigt zu werden.

Aufbringungsauflagen zur Industriebelastung.

Nachdem nunmehr die Ergebnisse der Veranlagung zur Vermögenssteuer 1927 vorliegen, sind von dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsfinanzminister die Verteilungsschlüssel zur Aufbringung der Industriebelastung für die Kalenderjahre 1926 bis 1928 endgültig festgesetzt worden. In den Jahren 1926 und 1927 waren bisher nur Vorauszahlungen zu leisten. Mit Rücksicht auf die veränderte Bemessungsgrundlage ist es möglich gewesen, die endgültigen Verteilungsschlüssel niedriger zu bemessen als die vorläufigen, und zwar für 1926 auf 8,5 v. T., anstatt 8,75 v. T. und für 1927 auf 7,1 v. T., anstatt 7,5 v. T. des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens. Zuviel gezahlte Beträge werden auf die Leistungen für 1928 angerechnet. Für das Jahr 1928, in dem erstmalig auch ein Tilgungsbetrag für die auf Grund des Industriebelastungsgesetzes ausgesetzten Industrieobligationen aufzubringen ist, haben die aufbringungspflichtigen Betriebe 8,5 v. T. des Betriebsvermögens zu leisten. Der erste Teilbetrag ist am 5. März 1928 an die Finanzämter zu zahlen.

Berlins Milliarden-Haushalt.

In einer Vorlage an die Berliner Stadtverordnetenversammlung stellt der Magistrat die Einnahmen und Ausgaben des neuen Haushalts fest. Während im Vorjahre 1927 77,7 Millionen Mark auf beiden Seiten ausgeglichen wurden, übersteigt im Jahre 1928 der Haushalt bei weitem die Milliarde. In der Ausgabe werden 1.178.810.550 Mark, in der Einnahme 1.240.043.260 Mark festgesetzt. Es erscheinen hier also die bereits mitgeteilten 60 Millionen Mark Defizit. Schon jetzt wird angekündigt, daß im kommenden Jahre größere Aufleihen aufgenommen werden müssen.

Eine Filmexpedition rund um die Erde.

Die Hamburg-Amerika-Linie entsendet mit ihrem Weltreisepanzer „Resolute“ eine aus vier Fachleuten bestehende Filmexpedition, die die Aufgabe hat, auf einer nach 30 Ländern in vier Kontinenten führenden Fahrt das Leben der Völker in seinen mannigfaltigen Erscheinungsformen bildmäßig zu erfassen und die Musik dieser Völker an Ort und Stelle aufzunehmen.

Auslandsnachrichten

Der Streit um das deutsche Erbe.

Wie man aus Paris erfährt, wurde das Abkommen wegen Aufteilung des Petroleums von Moskau völlig abgeschlossen und wird in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Frankreich erhält 28,75 Proz. des Petroleums von Moskau.

Wie deutsches Eigentum verschleudert wird.

Unmittelbar nach der Wahl der jetzigen französischen Kammer im Jahre 1924 war eine Kommission eingesetzt worden, die sich mit dem während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentum beschäftigte. Denn es war nach dem Kriege festgestellt worden, daß insbesondere das in Elsaß-Lothringen beschlagnahmte deutsche Eigentum zu wahren Schandenpreisen verkauft worden war. Nach vierjähriger Beratung kam die Kommission gestern zum Schluß ihrer Debatten und stellte fest, daß die lothringischen Höfen und metallurgischen Fabriken, die einen Wert von rund 400 Millionen Franken hatten, von dem Sequester um 100 Millionen verkauft worden waren, ohne daß sich feststellen ließe, wofür die Differenz von 300 Millionen gekommen ist. Die Kommission forderte die Regierung auf, alle Verträge wegen Verkauf des beschlagnahmten deutschen Eigentums noch einmal genau zu überprüfen und die Sequester, welche für die Verschleuderung verantwortlich sind, zur Verantwortung zu ziehen.

Wie England abrüstet.

Der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Einer nichtamtlichen Mitteilung zufolge wird die Mannschafstärke der territorialen Infanteriebataillone von 688 auf 500 herabgesetzt werden. Endgültig steht fest, daß die regulären Bataillone um je eine Kompanie vermindert werden sollen. Dafür werden die zugehörigen Maschinengewehrkompanien um je eine Maschinengewehrkompanie verstärkt.

Sturmzeichen in der westf. Landwirtschaft.

Der Westfälische Landbund schreibt:

Aus allen Gauen Deutschlands kommen immer mehr Stimmen über die untragbare Lage des Landvolkes. Es sind untrügliche Zeichen der verzweifelten Stimmung, die unter den in ihrer Existenz gefährdeten Bauern herrscht. Der Bauer will endlich Taten sehen. Taten, die eine fühlbare Erleichterung des Druckes bringen, der seit Jahren auf dem deutschen Bauern lastet und ihn zugrunde richtet. Noch haben die deutschen Bauern ihre Ruhe bewahrt, sie haben ihre letzten Kampfmittel noch nicht zur Anwendung gebracht. Sie werden es aber tun, wenn alle anderen Mittel verfaßt haben.

Dah man auch im westfälischen Bauerntum diese Selbsthilfe als letzten Ausweg aus der Not ansieht, erbellt aus einer Entschließung, die in einer überaus stark besuchten Generalversammlung des Westfälischen Landbundes am 1. d. nach Vorträgen von Dr. Kaufhold, M. d. Pr. L., Direktor Jünger-Hamm, und Dr. Gerber-Berlin, gefaßt wurde. In der Entschließung heißt es u. a.:

„Wenn die Regierung nicht alsbald durchgreifende Hilfe schafft, so erwarten wir von unseren Spitzenorganisationen, daß sie die gesamte Landwirtschaft aufrufen:

1. Die äußerste Sparsamkeit zu üben im Einkauf von landwirtschaftlichen Maschinen, Düngemitteln, Futtermitteln, allen anderen Betriebsmitteln sowie von Bedarfsgegenständen aller Art und sich statt dessen, soweit nur irgend möglich, untereinander durch Tauschen und Leihen zu helfen.

2. Keinerlei Kredite, ganz gleich, welcher Art und zu welchem Zweck, mehr aufzunehmen, insbesondere nicht zur Zahlung von Steuern.

3. Auf alle fremden und eigenen Arbeitskräfte zu verzichten, soweit sie nicht zur Ausführung von Notstandsmaßnahmen zur bloßen Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlich sind.

Die Lage der hiesigen Landwirtschaft ist eine derartig verzweifelte, daß wir angesichts des Verfalls der Regierungen und Parteien keinen anderen Ausweg mehr sehen.“

Landwirte fordern eigene Partei.

Eine aus allen Kreisen des Regierungsbezirks Aachen und der benachbarten Kreise Aachen, Jülich und Heinsberg bestehende Landwirtschaftliche Landwirteversammlung kam nach erregter Aussprache über die gegenwärtige Notlage der Landwirtschaft zu der Überzeugung, daß die Parteien, die bisher die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten hatten, gänzlich verfaßt haben. Sämtliche anwesenden kamen zu dem Entschluß, bei den nächsten Wahlen mit eigenen Listen der Landwirtschaft vorzugehen. In einer scharfen Entschließung fordern die Landwirte Kurbesessenen den Gesamtverband des Reichslandbundes auf, mit der Aufstellung von eigenen Listen für die kommenden Reichstagswahlen und die Wahlen zum Preussischen Landtag vorzugehen. Einen anderen Ausweg zur Rettung des schwer darniederliegenden Bauernstandes gebe es nicht als in einer unabhängigen Vertretung der Landwirte, besonders der kleineren und mittleren, in den Parlamenten.



Der Kölner Arzt Dr. Hubert Kahle

hat in jahrelanger Arbeit eine neue und, wie die bisherigen Versuche zeigten, auch sichere Heilmethode zur Rettung der Rauschgiftkranken aufgefunden. Nach den Mitteilungen von Dr. Kahle sind von den bisher behandelten 118 Fällen 116 mit dauerndem Erfolge geheilt worden.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 24. Jan. (Ein unglücklicher Schuss beim Reinigen der Dienstwaffe.) In der Sternstraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, durch den ein Menschenleben zu Tode kam. Ein Beamter der Bahnpolizei war mit dem Reinigen seiner Dienstwaffe beschäftigt, als plötzlich ein Schuss losging und sein jähriges Söhnchen schwer traf, sodass der Tod sofort eintrat. Der Beamte, der unter diesem Missgeschick schwer leidet und völlig zusammengebrochen ist, stellte sich sofort der Polizei.

Freispruch im Wittener Diebstahlsprozess. Bochum, 24. Jan. In dem Wittener Diebstahlsprozess gegen Frau Studienrat Dr. Gehrt wurde in der Mittagsstunde das Urteil gefällt. Es lautete auf Freispruch von der Anklage des vierfachen Geldbetrugs und der Unterschlagung. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil wurde in einem Teil des überfüllten Gerichtssaales mit lebhaften Kundgebungen entgegen genommen, die sich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Massenez, entschieden verbat.

Der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Massenez ließ der Verkündung des Urteilspruches eine eingehende Urteilsbegründung folgen, in welcher er u. a. folgendes ausführte: Das Gericht habe die Überzeugung nicht gewinnen können, daß die Angeklagte als Schuldige in den vier Diebstahlsfällen und in dem Falle der Unterschlagung der Spigen in Frage komme. Die Anklage stütze sich lediglich auf Indizien. Es habe alle Anhaltspunkte der ausgedehnten Verzeugsammlung nach jeder Seite hin gewürdigt. Der Vorwurf einer über das Normale hinausgehenden Lebensführung der Angeklagten habe sich in der Verzeugsammlung nicht als stichhaltig erwiesen. Der Fall des Ankaufs der Teppiche habe in der Verzeugsammlung eine restlose Aufklärung zugeführt der Angeklagten gefunden, da die Summen der Ausbeute des schriftstellerischen Nebenberufes des Ehe Mannes der Angeklagten entnommen worden seien. Das Gericht habe sich nicht überzeugen können, daß namentlich im Falle Meier und Blum eine andere Lösungsmöglichkeit als die Anklage annehme, ausgeschlossen sei. Die Möglichkeit, daß bei der langen Zeit Erinnerungsfehler bei den Zeugen hätten auftreten können, sei gegeben. Zudem habe sich die Annahme, daß als unwiderrlegt angesehen werden könne, daß die Angeklagte sich am 29. September 1925 im Hause Dr. Potts aufgehalten, zum mindesten nach den Feststellungen der Verzeugsammlung als sehr unwahrscheinlich erwiesen. Die Reize der Indizienbeweise ist also nicht geschlossen. Die Darstellungen der Zeugen über die einzelnen Fälle mögen objektiv der Wahrheit entsprechen, aber es muß bei Lage der Sache auch damit gerechnet werden, daß andere Lösungsmöglichkeiten gegeben sind. Es bleibt nur noch übrig, zu sagen, daß das Gebäude der Indizienbeweise nicht so ausgerichtet in die Erscheinung tritt, daß ein Schuldigspruch verantwortet werden kann. Das Gericht hat somit die Überzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht erlangt und ist daher zur Freisprechung sowohl von der Anklage des vierfachen Geldbetrugs als auch von der Anklage der Unterschlagung der Spige gekommen.

Die Angeklagte wurde beim Verlassen der Anklagebank und des Gerichtsaales von vielen Leuten lebhaft beglückwünscht. Vor dem Gerichtsgebäude hatte eine große Menge, die ebenfalls sich in Sympathiebekundungen für die Angeklagte erging.

Bochum, 24. Jan. (Schwerer Kraftwagenunfall. — Mehrere Personen verletzt.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich kurz nach Mitternacht auf der Essenerstraße. Ein Kraftwagen, der mit 18 Personen besetzt war, stieß mit einem anderen Kraftwagen derart heftig zusammen, daß das mit 18 Personen besetzte Kraftfahrzeug umstürzte. Es wurden zahlreiche Personen leicht verletzt.

Bochum, 24. Jan. (Wegen Verbreitung von Falschgeld verurteilt.) Das Gericht verurteilte die Ehefrau des Schachtmeisters Eduard Wislar, ferner die Arbeiter Oskar Nepping und Andreas Pöschel, sämtlich aus Wattenfeld, wegen Fälschungsbeteiligung von falschen Drei- und Zweimarkstücken zu sechs Monaten bis zu einem Jahre Gefängnis. Der Ehe Mann der Wislar wurde bereits im Herbst vorigen Jahres von dem Schöffengericht wegen Münzverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Buer, 24. Jan. (Schwerer Grubenunfall.) Nachts ereignete sich auf der Schachtanlage Bismarck 35 ein schweres Betriebsunglück, das zwei Menschenleben forderte. Auf der 7. Sohle im Revier 10 waren vier Zimmerbauer beschäftigt, als plötzlich die Unterzungklappe der Sohle durchbrach und die Leute unter den Gesteinsmassen begraben wurden. Der vierte Zimmerbauer, Jakobitz aus Buer-Erle, blieb mit der Hand zwischen Klappe und Spitze hängen. Er konnte aus seiner unglücklichen Lage erst nach zwei Stunden befreit werden und erlitt fürchterliche Schmerzen, so daß er schließlich seine Ruhestätte hat, ihm doch die Hand abzu schlagen. Zwei der Verunglückten, Max Scheiber und Marzitta, konnten nur als Leichen geborgen werden, während der dritte Bauer, Morra, mit schweren Querschnittswunden ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Kaum hatte man die Leichen geborgen, geriet in einem anderen Revier ein Bauer unter plötzlich hereinbrechendes Gestein. In bewußtlosem Zustand wurde er fortgeschafft. Auf derselben Schachtanlage wurde einem Bergmann vor drei Tagen beim Steineladen ein Arm abgeschnitten.

Buer, 24. Jan. (Von einem Auto überfahren und getötet.) Die einzige, etwa sechs Jahre alte Tochter der Familie Gelsenbeck wurde in der Wehrhollerstraße, gegenüber dem

Elternhause, von einem Personenauto erfaßt und so schwer verletzt, daß es schon bald nach der Einlieferung in das Hospital starb. Das Kind spielte mit mehreren anderen Kindern, verließ den Bürgersteig und wurde von dem Auto erfaßt.

Buer, 24. Jan. (Große Erweiterungsbauten auf bestehenden Anlagen.) Auf den Schachtanlagen der Staatsgruben in Buer sind größere Erweiterungsbauten in aller nächster Zeit geplant. Größtenteils kommt eine Vergrößerung und Umgestaltung der Liebertageanlagen in Frage. Der erste Abschnitt des Bauprogramms ist in Angriff genommen. Gegenüber der Maschinenzentrale wird auf Bergmannsgäßchen gegenwärtig eine Unterstation errichtet. In dem im Bau begriffenen Gebäude wird eine Schachtanlage untergebracht zwecks Regelung der Stromzufuhr nach den Hiberniaschächten in Gelsenkirchen. Ferner ist die Leitung eines 30 000-Volt-Kabels vorgesehen, womit die gesamte Stromversorgung der Hiberniaschächte übernommen wird. Diese Verbindung hat verschiedene Vergrößerungen der Maschinenzentrale Bergmannsgäßchen zur Folge.

Dortmund, 24. Jan. In der ersten diesjährigen Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund am 17. Januar wurden der Vorsitzende, Dr. Ing. Judo und der stellvertretende Vorsitzende, Kaufmann Gustav Wisloff, einstimmig wiedergewählt. Nach einem Referat des Kammerpräsidenten Verdemeyer, über die am 1. April 1928 in Kraft tretende Neueinrichtung der Kraftfahrzeugsteuer und einem Vortrag von Dr. Franke über Verbringungsprüfungen als Mittel zur Förderung der Qualitätsarbeit gab der Vorsitzende nachstehenden Überblick über das Wirtschaftsjahr 1927 im Rahmen der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund.

Man hat das Wirtschaftsjahr 1927 als ein Jahr der „Wengentoniunktur“, nicht Verdienstkonjunktur“ treffend bezeichnet. In der Tat weist 1927 äußerlich eine starke Steigerung der Leistungen der Wirtschaft auf, ohne daß ausreichende Verdienste erzielt wurden; trotz gesteigerter Warenverzehrsraten sind wir von einer Periode wirklichen wirtschaftlichen Aufschwungs weit entfernt, wenn auch die außerordentlich hohen Verlustziffern in vielen Fällen vermindert und an ihrer Stelle Bilanzen mit beachtlichen Gewinnen erschienen sind; fall überall fehlt es aber noch an den nötigen Abschreibungen und Rückstellungen.

Der Grund liegt darin, daß die wirtschaftliche Gesamtlage Deutschlands nach wie vor unter den außen- und innerpolitischen Nachwirkungen des Krieges leidet. Zwar konnte die im Jahre 1926 begonnene Rationalisierung der durch Krieg, Revolution und Inflation hervorgerufenen Betriebe unter erheblicher Unterstützung aus dem Ausland gefördert werden; aber steigende Darlehensverpflichtungen, Steuern und soziale Lasten haben in Verbindung mit Lohnverhöhungen und Arbeitszeitverlängerungen den erwarteten Nutzen vorweg genommen. Fast wider Erwarten ist es gelungen, über eine Million beschäftigter Arbeitskräfte in den Produktionsprozess wieder einzuführen; der Umstand, daß sie in den sechs bis acht Monaten seit ihrer Wiederbeschäftigung über 1 Milliarde an Gehältern und Löhnen bezogen, bedeutet eine erfreuliche Steigerung der Kaufkraft der großen Massen. Für die Unternehmungen sind aber die Gewinne ausgeblieben und die Gesamtwirtschaft Deutschlands hat nur eine sehr bescheidene Stärkung erfahren. Leider ist in den letzten Monaten die Zahl der Erwerbslosen wieder erheblich gestiegen.

Auch im verfloffenen Jahre ist die deutsche Handelsbilanz in bedenklichem Maße — mit beinahe 4 Milliarden — passiv gewesen; seit Stabilisierung der deutschen Währung beläuft sich der Einfuhrüberschuß auf rund 10 Milliarden. Die zuverläßige Beurteilung der Entwicklung unserer Handelsbilanz, die der Reichswirtschaftsminister im verfloffenen Jahre wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, hat sich als trügerisch erwiesen; im Gegensatz zu der deutschen Entwicklung traten im Auslande, insbesondere in Amerika und England, Preisse und Indizes so stark im Auslande stabile deutsche Mark in Verbindung mit den Auslandsanleihen diesen Ländern einen immer größeren Anreiz zur Einfuhr ab.

So war denn die außerordentliche Anspannung der deutschen Zahlungsbilanz auch im verfloffenen Jahre nur durch Aufnahme neuer Schuldverpflichtungen im Auslande auszugleichen. Diese sind nunmehr auf insgesamt 11 Milliarden angewachsen.

Die ungünstige Geldlage, unter der unter solchen Umständen das deutsche Erwerbsleben zu leiden hatte, fand ihren Ausdruck in der Erhöhung des Reichsbankdiskonts und der Anstiege für tägliches Geld und Monatsgelder. Die Börse hat im vergangenen Jahre eine schmerzhafteste Wandlung zur Befriedung durchgemacht; einem plötzlichen tiefgehenden Zusammenbruch ist ein Niveau gefolgt, das allmählich zur Anpassung an die wirklichen Verhältnisse führen wird, wie sie sich aus den Vermögensverhältnissen und Kapitalverhältnissen ergeben.

Den Bemühungen der Reichsregierung, für Deutschland günstige Handelsverträge zu erzielen, die durch eine außerordentliche entgegenkommende Haltung der deutschen Delegierten auf den großen internationalen Wirtschaftstagen des vergangenen Sommers unterstützt wurden, war der Erfolg verfehlt.

Da die Auswirkung sozialer Gesetze immer erst nach einem längeren Zeitraum voll in Erscheinung tritt, ist in der nächsten Zeit noch mit einer fühlbaren weiteren Steigerung der Sozialbelastung zu rechnen. Als Ausfluß staatsökonomischer Tendenzen unterliegen wesentliche Funktionen der deutschen Volkswirtschaft noch immer der staatlichen Zwangsverwaltung: Arbeitszeit und Löhne werden durch Schiedsspruch diktiert, den Anstiegen in den Selbstkosten zu suchen, überläßt man dem Erfindungsgeist und dem raffischen Bemühen der Wirtschaftsführung. Insbesondere dem Baugewerbe, einer der wichtigsten Schlüsselindustrien, ist eine volle Ausnutzung der Wirtschaftsmöglichkeiten im Deut-

land in Hand mit den Bauten auf Bergmannsgäßchen geht der Ausbau der Kokeranlage Schöben. Zur Aufnahme des Gases erhält Bergmannsgäßchen einen weiteren Gasbehälter. Alsdann soll auch die Kokeranlage Bergmannsgäßchen umgebaut werden. Der geplante Wettertschacht auf Bismarck-Gebiet soll in Wäbe abgeteuft werden. Die in Frage kommenden Grundstücke sind bereits erworben. Bortäufung soll es nur zu Wettertschacht werden. Um die Seilfahrt auf dem Haupttschacht zu entlasten, soll er eine Seilfahrteinrichtung erhalten.

Essen, 24. Jan. (Generaldirektor Wisloff zum Ehrendoktor ernannt.) Generaldirektor Bergasseffor Wisloff, der zweite Vorsitzende des Vereins für die bergbaulichen Interessen in Essen, wurde von der Bergakademie Freiberg wegen seiner Verdienste um den Bergbau in der schwersten Zeit zum Dr. Ing. e. h. promoviert.

Essen, 24. Jan. (Verurteilung von Falschmünzern.) Das Schöffengericht verurteilte den Mechaniker Alfons Brenner und den Schlosser Ernst Dettmar, beide aus Gladbeck, wegen Münzverbrechens zu Gefängnisstrafen von je zwei Jahren, drei Monaten. Die Angeklagten hatten im vorigen Sommer in einer mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten Falschmünzwerkstatt, die sich in der Wohnung des

Reiche verjagt, solange die Zwangsverwaltung des Wohnungswesens aufrechterhalten bleibt. Reich, Länder und Gemeinden sind auch im vergangenen Jahre in die Privatwirtschaft weiter einbezogen, immerhin scheint sich das Tempo der Entwicklung zu verlangsamen; die Erkenntnis, daß Staatssozialismus inmitten kapitalistischer Staaten auf die Dauer ebenso unmöglich ist, wie Volkswirtschaft in der Weltwirtschaft, gewinnt langsam an Boden.

Die vielfältigen Bemühungen der Wirtschaftskreise um eine Ermäßigung der steuerlichen Lasten sind auch im vergangenen Jahre erfolglos geblieben. Vielleicht wird die Tatsache nicht immer in ihrer ganzen Schwere richtig eingeschätzt, daß unser Steuer- und Abgabensystem noch heute völlig in den während der Inflationszeit geschaffenen Formen fortlebt. Hiermit sind für die Privatwirtschaft besonders große Gefahren verbunden.

Fast hätte uns das Ende des Jahres 1927 einen Arbeitskampf größten Ausmaßes gebracht. Die schematische Durchführung der Verordnung des Arbeitsministers vom 16. Juli 1927 in Verbindung mit den Lohnverhöhungen im Ausmaße der Forderungen der Gewerkschaften hätte den Gefährdungsprozess der Wirtschaft mit einem Schlag zum Stillstand bringen und den Zusammenbruch zahlreicher Unternehmen zur Folge haben müssen. Wenn es trotz der Größe der Gegensätze gelungen ist, den Kampf zu vermeiden, so ist das dem Umstand zu verdanken, daß die Führer beider Parteien, getragen von dem Gefühl der schweren Verantwortung gegenüber der gesamten deutschen Volkswirtschaft, nach einem Auswege suchten; mit welcher unheimlichen Opfer die Industrie den Frieden erkaufte, kann nur die Zukunft lehren.

Die ersten Folgen sind jedoch schon eingetreten. Die Eisenpreise mußten erhöht werden. Wenn auch das Ausmaß nicht außerordentlich hoch erreicht und gewiß in der Vorkriegszeit bei den Konjunkturschwüngen mancher Preisverhöhungen größeren Umfangs hätte gefunden haben, so muß doch berücksichtigt werden, daß die Kaufkraft des Binnenmarktes dadurch noch nicht so weit erhöht ist, daß er eine fühlbare Belastung ohne Schaden tragen kann. Das gilt ganz besonders vom Baugewerbe, einem der wichtigsten Abnehmer der Eisenindustrie.

II. Tätigkeitsbericht.

Die Steuerfragen bildeten naturgemäß den Gegenstand eines der Beratungen. In der Reichssteuerreformkommission beschäftigten uns in erster Linie die Fragen des Einkommensteuergesetzes und der Einführung eines Reichsrahmengesetzes für die Realsteuern. Die Reichsrahmengesetzgebung entspricht in vielen Punkten nicht den an sie zu stellenden Anforderungen, insbesondere hinsichtlich einer Entlastung der Realsteuern. Die von ihr erwartete Vereinfachung des Realsteuernrechts und ihre Vereinfachung des Besteuerungsverfahrens bringt aber gegenüber dem jetzigen Zustand so erhebliche Vorteile, daß sich die Kammer für ihre baldige Verabschiedung ausgesprochen hat.

Wenn allerdings die Reichsrahmengesetzgebung eine Abmilderung des Anbörungsrechts der Berufsvertretungen gegenüber der jetzigen preussischen Regelung vorzieht und die kommunalen Spitzenverbände darüber hinaus das Anbörungsrecht sogar ganz beseitigt wissen wollen, so kann dem nicht nachdrücklich genug widersprochen werden. Es mag angegeben werden, daß das Anbörungsrecht anfänglich auch hier im Bezirk mitunter zu Auseinandersetzungen zwischen Gemeinden und Wirtschaft geführt hat, bei der mehrfachen Durchführungen hat sich jedoch ein durchaus erfreuliches, nicht mehr zu entbehrendes Zusammenarbeiten zwischen Wirtschaft und Gemeinden ergeben.

Mit Verdrüßlichkeit kann festgestellt werden, daß bei den Verhandlungen über die Vermessung der Zuschläge zu den Realsteuern dank der Überzeugungskraft des von uns vorgelegten Materials zum Teil Erfolge, wenn auch bescheidenen Umfangs, erzielt werden konnten.

Von anderen Steuerfragen beschäftigten die Kammer: das Einkommen aus Zins- und Dividenden und seine Vermeidung, das Einkommen aus der Veräußerung der Kraftfahrzeuge, die Erhöhung der Provinzialumlage und die Steuerbefreiung der nichtübertragenden Gewerbetreibenden aus Reichseinkommensteuern.

Den Verhandlungen über die Heranziehung der Reichsbahnverkehren zu den Gemeindesteuern, die für die Gemeinden Gewinn und Schwere von erheblicher Bedeutung ist, widmete die Kammer ihre besondere Aufmerksamkeit. Obwohl nach der bekannten Entscheidung des obersten Schiedsgerichts eine gesetzliche Verpflichtung der Reichsbahn nicht gegeben sein soll, hat sich diese doch bereit erklärt, eine bestimmte

Summe für die Sitzgemeinden der Betriebsverhältnisse zur Verfügung zu stellen. Diese ist allerdings noch durchaus unzureichend.

Die Verhandlungen mit den Gemeinden über die Erhebung von Berufs- und Einkommensteuern haben im verfloffenen Jahre zu keinen besonderen Schwierigkeiten geführt, nachdem es gelungen ist, die Gemeinden gesetzlich zu verpflichten, von dem nicht durch Staatszuschüsse gedeckten Fehlbetrag 50 Prozent der Ausgaben auf den Gemeindefiskus zu übernehmen.

Auf dem Gebiete der Verkehrs hat das vergangene Jahr verschiedene grundlegende Änderungen gebracht: die sog. „Kleine Gütertarifreform“, die Neuordnung der Fernverkehrsgebühren und die Erhöhung der Portofäge. Leider hat die Gütertarifreform nicht das gebracht, was von ihr erwartet werden durfte. Das Industriegebiet hat von den Ermäßigungen einen nur geringen Vorteil.

Die Frage der Straßentrassen, die für die Dortmunder Eisenhüttenindustrie von großer Bedeutung ist, beschäftigt die Kammer sowohl unter dem Gesichtspunkte der Schaffung eines Ersatznahmetarifes von Emden nach Dortmund, als auch des Ausbaues des Dortmunder-Emskanals. Die Dringlichkeit des Ausbaues, die in mehreren Eingaben an das Reichsverkehrsministerium dargelegt wurde, sei an dieser Stelle nochmals hervorgehoben.

In größerem Umfange hatte sich die Kammer mit Fragen der Aufwertung der Pauschalvergütung für Privatanschlüsse, gleise, einer anderweitigen Festsetzung von Lagerplatzmieten und der Detarifizierung einer Anzahl von Gütern zu befassen. Im besonderen veranlaßte sie sich für die Ausdehnung des Kohleausnahmetarifes VIIe zu Gunsten der deutschen Nordmar.

Zahlreiche Anträge wurden in der letzten Angelegenheiten, insbesondere im Berufs- und Arbeitsvertrieb gestellt. Die Kammer hat den Vorschlag an Jügen in ihrem Bezirk gemacht und auf einzelnen Stellen günstigere Betriebsbedingungen erzielt.

Im Kraftfahrwesen gelang es, eine andere Regelung der Straßenverkehrs an Sonntagen durchzusetzen und Verbesserungen im Autolagenwesen zu erzielen.

Die Luftverkehrs-M.G. Westfalen und die Fluggesellschaften G. m. b. H. Dortmund wurden in ihrem Beiräten, dem Fluggesellschaft Dortmund seine Stellung im innerdeutschen und internationalen Luftverkehr zu sichern, energisch unterstützt. Die Kapitalbeteiligung an der Dortmunder Fluggesellschaft G. m. b. H. wurde erhöht. Der erste Geschäftsführer trat in den Ausfluß für Luftverkehrsfragen beim Deutschen Industrie- und Handelsrat ein.

Die Handelsvertragsverhandlungen der Reichsregierung brachten der Kammer umfangreiche Arbeiten.

Auf dem Gebiete des Geldwesens nahm die Kammer Stellung zur Frage der wechselseitigen Haftung öffentlicher Verpfändungen, insbesondere der Gemeinden. Sie setzte sich für eine einheitliche rechtsrechtliche Regelung gegenüber dem bisherigen Zustand der Reichsgesetzgebung in den einzelnen Ländern ein.

Die immer schwieriger werdende Lage der Mittel- und Kleinindustrie führte zu dem Plan der Gewährung von hypothekendarf gesicherten Krediten durch die Landesbank der Provinz Westfalen. Die Kammer stellte ihre anfänglichen Bedenken gegen diesen Plan zurück und beteiligte sich an den Vorarbeiten. Bisher meldeten sich 10 Firmen mit einem Kreditbedarf von 1,5 Millionen M. Diese geringe Beteiligung beweist, daß der Plan in seiner augenblicklichen Form die so notwendige Kreditverteilung nicht bringen wird.

Die Ausdehnungsbedürfnisse der Sparcassen führten zu Verhandlungen mit den zuständigen Behörden, sie geben Anlaß, erneut zu betonen, daß eine Eindämmung der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand auch in diesem Falle verlangt werden muß.

Das Verhältnis des Einzelhandels zu den Werks-Konsumantien führte zu Verhandlungen in kleinerem Kreise. Es scheint, daß sich der Einzelhandel und die Werks-Konsumantien im Industriebezirk über gewisse Abstände einigen werden.

Die Ausbildung des Kaufmanns im Berufs- und Ausbildungsgesetz und der Entwurf des Berufs- und Ausbildungsgesetzes waren Gegenstand von Verhandlungen sowohl des Einzelhandels als auch des Baugewerbes wie der Volkswirtschaft. Den Plan der Errichtung einer Berufsausbildungsschule unterstützt die Kammer. Gemeinsam mit der Westfälischen Kaufmannschaft wird die Durchführung von Fachschulprüfungen nach der endgültigen kaufmännischen Lehrgang angestrebt.

Die Neuordnung der Arbeitsgerichtsbarkeit gab Anlaß zu nachhaltigen und erfolgreichen Eingriffen der Kammer.

Das kommende Jahr wird im Zeichen der Wahlen, der Vorarbeiten für die Verwaltungsreform und für eine endgültige Festlegung weiterer Darlehensverpflichtungen stehen.

Das Wirtschaftsjahr 1927.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Dortmund.

Münster, Minden u. Sauerland

Verlegung des Wehrkreises Kommandos 6 von Münster?

Münster, 24. Jan. Zwischen dem Wehrkreis-Kommando 6 in Münster, dem Reichswehrministerium und der Stadt Münster sind in den letzten Wochen ernste Schwierigkeiten entstanden, die in den Verhältnissen des Flugplatzes Vöddenheide verankert sind. Das Wehrkreis-Kommando hat in den letzten Tagen, wahrscheinlich auf Weisung des Reichswehrministeriums, die Vöddenheide für jeden Verkehr gesperrt; auch für den Luftverkehr ist die Vöddenheide dem Verfügungsbereich der Stadt Münster entzogen. Auf dem Flugplatz finden seit einigen Tagen größere militärische Übungen statt, so daß der Flugplatz dadurch sehr gelitten hat. Wenn die inzwischen aufgenommenen Verhandlungen zu keinem positiven Ergebnis führen, ist damit zu rechnen, daß ein oder zwei Kommandos der Reichswehr nach Münster oder Bielefeld verlegt werden. Damit wäre dann das Schicksal der Stadt Münster als Garnison entschieden.

Münster, 24. Jan. (Das Flugzeugunglück im Teutoburger Wald.) Zu dem Flugzeugunglück bei Teutoburg wird bekannt: Der Flieger ist vor seinem Start zum Streckenflug Hannover von der Wetterwarte Essen ausdrücklich gewarnt worden, den üblichen Kurs von Essen über Bielefeld nach Hannover zu fliegen. Er wurde vielmehr darauf hingewiesen, von Essen aus nordwärts nach Rheine zu fliegen, von dort den Ems-Weiser-Kanal folgend über Bramsche nach Hannover den Kurs zu nehmen. Auf diesem Wege sollte der Flugzeugführer den Teutoburger Wald, von dem schlechten Wetter gemeldet worden war, umfliegen, um auf gutem Kurse nach Hannover zu gelangen. Der Flieger war entgegen dieser Anweisung aber auf einem südlichen Kurs geflogen, der ihn in die Hänge des Teutoburger Waldes führte. Er traf dort eine niedrige Wolkenbank, die ihn heruntertrieb und geriet beim Fluge im Nebel gegen einen Baum, wobei sich der Unfall ereignete. Er ist also auf schuldhaftes Versehen des Piloten des französischen Verkehrsflugzeuges zurückzuführen.

Bielefeld, 24. Jan. (Vorsicht beim Einnehmen von Pfefferminztee.) Nach dem Genus von Pfefferminztee erkrankte unter Verfalls- und Verfallserscheinungen das am Haller Weg wohnhafte Arbeiterpaar B. Der herbeigerufene Arzt überwies den Mann sofort nach dem Krankenhaus Gilead, während sich die Frau wieder erholte. Das Päckchen Pfefferminztee wurde von der Polizei beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet.

Aufklärung eines Mordes nach 9 Jahren?

Paderborn, 24. Jan. In das Paderborner Gefängnis wurde dieser Tage ein auf dem Zementwerk in Geseke beschäftigter Arbeiter eingeliefert, der im dringenden Verdacht steht, vor neun Jahren den Wadaufseher Oswald Schmidt aus Erdinghausen bei Horstheim ermordet zu haben. Im Dezember 1918 wurde die Leiche des Ermordeten, der vorher in Geseke bei Verwandten zu Besuch gewesen war, im Walde der Geseker Feldmark aufgefunden. Kurz nach Ausbruch der Revolution war auch in der Geseker Gegend das Widerstandswesen stark verbreitet.

Am 2. Weihnachtstagsfest 1918 hörten der Wadaufseher Schmidt und sein Schwager im Walde mehrere Schüsse fallen, die nur von Wilderern abgegeben sein konnten. Sie begaben sich sogleich in den Wald, um nach dem Rechten zu sehen. Kaum hatten sie den Wald erreicht, da trachte aus dem Gebüsch ein Schuß und Schmidt fiel, von einer Kugel getroffen, zu Boden.

Albert Vorhies in Westfalen.

Am 1. Februar d. J. sind es hundert Jahre, daß Albert Vorhies erstes Opernwerk „Alf Pacha“ in der westfälischen Hauptstadt seine Uraufführung erlebte.

Schon in jungen Jahren war Vorhies nach Westfalen gekommen, zu einer Zeit, als das Theater in Westfalen noch sehr im arge lag. Mit dem Theatervorhaben zogen die konzessionierten Theaterdirektoren durch Westfalen, spielten einige Zeit in dieser, dann wieder jener Stadt. Auf Reisen war keiner von ihnen gebietet. Einer der fähigsten Theaterdirektoren vor hundert Jahren war ungewisselhaft August Pöcher, der von 1813 bis 1848 die Theaterkonzession in Westfalen besaß. Er spielte in Pirmont, Waldeck, dann vor allem in Münster, in Gagen, Bochum und einigen anderen Städten. Nach siebenjähriger Tätigkeit berichtete er: „Ich habe seit 7 Jahren ein bedeutendes Kapital angelegt, die Anforderungen des Publikums steigen von Jahr zu Jahr höher und der Besuch wird geringer.“ Pöcher war dem Vergehen nahe. Da kam Rettung aus Detmold. Der Detmolder Pöcher hatte ein eigenes Hoftheater errichtet und betrieb Pöcher zum Theater. Drei Monate mußte Pöcher in Detmold spielen, während der übrigen Zeit konnte er Westfalen bereisen.

Zu dem Verbanne der Detmolder Hoftheater gehörte auch Vorhies, und zwar seit dem Jahre 1826. Zweifelslos hatte Pöcher auf den jungen Schauspieler und Sänger einen großen Einfluß ausgeübt. — Vorhies bildete sich folgendes Urteil über ihn: „Pöcher ist ein sehr lieber, stiller, einnehmender Mann.“ Vorhies verstand es sehr bald, das Publikum für sich zu gewinnen. Er schloß sich Vorhies an: „Er ist jung, hübsch, schlank, bewegt sich leicht und frei, und da er mit diesem empfehlenden Eigenschaften viel Routine verbindet, so ist er im Publikum bei seiner Stelle.“ Auch die Presse fällte ein günstiges Urteil. Der Westfälische Merkur schrieb: „Der Vorhies hat als Carl Auf in der „Schachmatt“-Proben seines nicht unbedeutenden Talentes für die Bühne an den Tag gelegt. Eine ausgezeichnete Bühnengewandtheit, eine angenehme Leichtigkeit im Vortrag, und ein jugendlich angeneh-

mes Aussehen sind die vorzüglichsten Vorzüge dieses Künstlers. Er hat es in der Kunst dahin gebracht, sein Organ gehörig zu beherrschen, und bei der, wie wir glauben, ihm nicht fehlenden Bildung, den Geist einer Rolle richtig anzufassen, wird er mit der Zeit einen ehrenvollen Platz unter Italiens Priester einnehmen.“

Diese Erfolge mögen den jungen Künstler angepöbert haben, sein Glück auf einem ganz anderen Gebiete zu versuchen. Vorhies war mehr Sänger und Musiker, denn Schauspieler. Schon nach zweijähriger Tätigkeit in Detmold und Westfalen kam er mit einer eigenen Oper heraus. Sie war betitelt „Alf Pacha“ oder „Die Franzosen in Albanien“. Kürzliche Oper in einem Akt, nach einer wahren Anekdote. Die Oper erlebte am 1. Februar 1828 in Münster ihre Uraufführung. „Von G. A. Vorhies, Mitglied des hiesigen Theaters“ stand auf dem Theatervortel. Vorhies selbst sang die Hauptpartie. Nach Münster ward die Oper nur noch in Osnabrück und Detmold aufgeführt. War der Erfolg auch nur bescheiden, so ließ sich Vorhies doch nicht entmutigen. Schon einige Wochen nach dieser Uraufführung folgte in Münster eine zweite. Am 24. März 1828 kam heraus: „Hochfeuer, ein lyrisches Spiel von Dr. Sachs, Musik von Herrn Vorhies.“ In dem gleichen Jahre konnten die Münsteraner noch eine dritte Komposition von Vorhies entgegennehmen, das Oratorium „Die Himmelfahrt Jesu Christi“.

So wuchs Vorhies mehr und mehr in seinen eigentlichen Beruf als Opernkomponist hinein. In erster Linie pflegte er die deutsche komische Oper, als deren Meister er bezeichnet wird. Seine eigenen Erfahrungen als Schauspieler werden ihm dabei wertvolle Dienste geleistet haben. Dr. Schwerman urteilt über Vorhies Gesamtcharakter in einer längeren Abhandlung über dessen Bühnentexte: „Und immer wieder können wir über den unvergleichlichen Quell seiner köstlichen Laune. Wie ein belebender Hauch durchzieht frohstimmiger Humor all seine Schöpfungen, aber in seinem harmlosen Scherz nie verkehrend. Denn heiter und rein war sein Gemüt. Im sonnigen, glücklichen Lächeln stehen die Gestalten seines Frohsinns da, von Frivolität und Anmaßung weit des Dichters kindlicher Sinn nicht.“

Sein Schwager sah vier Männer in Militäruniform und drei in Zivil davonlaufen. Schmidt wurde sofort ins Krankenhaus nach Geseke gebracht und starb am gleichen Tage an den Folgen der schweren Schußverletzung. In der Folgezeit war es trotz eifriger Nachforschungen nicht möglich, den Täter ausfindig zu machen, bis vor einigen Tagen einer der Zivilisten im Verlaufe eines Streites den verhafteten Zementarbeiter als denjenigen bezeichnet hatte, der vor neun Jahren den Wadaufseher Schmidt erschossen haben soll. Man hofft, den Täter bald zu überführen, zumal doch sieben Personen in die Angelegenheit verwickelt sind.

Sieft, 24. Jan. (Das weggeworfene Landhaus.) Seit einigen Wochen wird von der Verwaltung der Jugendbergschule der glückliche Besitzer des Hauses 484 970 gesucht. Man möchte ihm zu gerne ein hübsches Landhaus im Werte von 10 000 Mark unjunkt errichten. Nun möchte endlich ein Siefter Familie ein so großzügiges Geschenk annehmen. Es ist alles in schönster Ordnung, nur fehlt eine Kleinigkeit: das Haus. Die Familie entzinkt sich zwar genau, daß ihr Haus die Hauptgewinn-Nummer trug. Aber der Besitzer hat es fortgeworfen, weil er in zu großer Bescheidenheit in der Gewinnlinie nicht die geforderte aufzubringen Hauptgewinne nachsah. Und das sollte man doch zuerst tun. Ohne Haus bleibt aber das Landhaus vorläufig noch ein schöner Traum.

Köln, 24. Jan. (Bestrafte Kugler.) Die Frau eines Konditoreibeherrschers hatte einem Servierfräulein gegenüber die Vermutung ausgesprochen, ihr Mann sehe eine Dame, die häufig in der Konditorei verkehre, gern. Hierdurch sah sich das Mädchen veranlaßt, eines Tages, als die Dame wieder im Lokal erschien und der Innhaber sich zu ihr setzte, sich neben die beiden zu stellen, um etwas von der Unterhaltung zu erfahren. Der Aufforderung des Konditors, an die Arbeit zu gehen, leistete die Herrin nicht Folge, worauf sie fristlos entlassen wurde. Ihre Klage am Arbeitsgericht zu Klageungenscheidung wurde abgewiesen, da das Verhalten der Klägerin eine fristlose Entlassung rechtfertigte.

Wesel, 24. Jan. (Mit Feuer und Gift gegen Mücken und Ratten.) Da in Wesel die Mücken und Rattenplage überhand genommen hat, beschloß die Stadtverordneten mit Feuer und Gift gegen diese Plagegeister vorzugehen. Ein besonderer „Jagdtrupp“ wird von Haus zu Haus gehen und den Kampf führen. Die Kosten werden hierbei sofort eingezogen.

Wesel, 24. Jan. (35 000 Eier auf einer Versteigerung.) Auf der letzten Eierversteigerung in Calcar war die Zufuhr um mehr als 50% gestiegen. Es waren mehr als 35 000 Eier angeboten. Die Preise bewegten sich zwischen 120 und 180 J das Stück je nach Schwere.

Wesel, 24. Jan. (Ein Reford.) Die Kuh eines Landwirts im nahen Bielefeld hat einen Reford aufgestellt. Sie gibt nach der amtlichen Kontrolle im Tag 46 Liter Milch.

Zwischenfall in Aachen. Aachen, 24. Jan. Die bekannte Gaststätte „Zu den vier Jahreszeiten“ in Aachen wurde durch eine Verfügung des belgischen Platzkommandanten für die Zeit vom 19. Januar bis 8. Februar geschlossen, weil belgische Offiziere in dem Lokal des Deutschen Liedes eines Herausforderung erlitten hätten. Der Tatbestand ist nach der „Aach. Ztg.“ folgender:

In vorgerückter Stunde und bei angeregter Stimmung spielte das unter der Leitung eines Rumänen stehende Orchester u. a. die beiden französischen Märsche „Sambre et Meuse“ und „Vivonne“. Keiner der anwesenden Deutschen vermutete darin eine deutschfeindliche Kundgebung. Dann wurde zu Ehren holländischer Gäste die niederländische Nationalhymne gespielt und als Abschluß des musikalischen Teils des Abends das „Potpourri“ „So singt man am Rhein“, das mit dem Deutschlandlied endet. Das Publikum sang mit und erhob sich von den Sitzen mit Ausnahme der belgischen Offiziere, die auch nicht aufgefördert wurden. Die Offiziere befanden sich aber auch keinerlei Mißfallen und blieben bis zum Schluß in der Gaststätte. In maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Maßnahme der Besatzung nur dadurch möglich gewesen ist, daß die zuständigen Stellen über den wirklichen Vorgang nicht unterrichtet waren, zumal auch keine Verfügung besteht, die das Singen des Deutschlandliedes im besetzten Gebiet verbietet. Eine frühere diesbezügliche Verordnung ist inzwischen aufgehoben worden. Nach dem ganzen Vorgang liegt auf der Hand, daß auf deutscher Seite keine unfreundliche Absicht bestand. Trotz der Bemerkungen der belgischen Rekruten zur Befriedigung mehrten sich in letzter Zeit im besetzten Gebiet die Fälle, in denen Rekruten, denen die deutsche Besatzung anhänglich aus dem Wege geht, ihren Ursprung auf der Gegenseite haben. Der letzte Vorfall beweist wieder einmal, daß die Besatzung durchaus noch nicht so unsichtbar ist, wie es von der Gegenseite so gern und oft dargestellt wird.

Bonn, 24. Jan. (Zuboff in einer Heilanstalt.) Der Gemann der Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe, Alexander Zuboff, ist auf Wunsch der Prinzessin in einer Heilanstalt im Rheinland untergebracht worden. Zuboff soll Alkoholiker sein.

Frankfurt a. Main, 24. Jan. (Unterstützung.) Der Heizer Wilhelm Birx vom städtischen Arbeitsamt sollte mit einem Angehörigen des Arbeitsamtes 30 000 M zur städtischen Hauptkassette bringen. Den Angehörigen lenkte er von seiner Aufgabe ab, indem er zu ihm sagte, daß der Direktor nach ihm verlangt habe. Während der Angeklagte in das Zimmer des Direktors ging, suchte der Heizer mit dem Geld das Beste. In Bad Homburg wurde in einer Anlage die Kiste, in der sich das Geld befunden hatte und die Dienstmütze des Flüchtlings aufgefunden. Birx ist ein wegen Diebstahls mit Gefängnis und Zuchthaus häufig vorbestrafter Mann.

Von Rhein und Mosel

Zwischenfall im Prozeß Limbourg.

Die Vernehmung des

Oberbürgermeisters Dr. Jarres.

Köln, 24. Januar. In dem Befreiungsprozeß des Separatistenführers Limbourg, der seit einiger Zeit in Köln verhaftet wird, kam es bei der Vernehmung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres zu einem Zwischenfall. Dr. Jarres erklärte, er künfte seinen Vinken, zu verhandeln, aber mit Dr. Limbourg würde er nicht verhandeln und sich nicht mit ihm an einen Tisch setzen. Nach längeren erregten Ausführungen sagte Dr. Limbourg zu Jarres: Wenn Sie mir das in Düsseldorf gesagt hätten, so hätten Sie Dr. Jarres rechts und links bekommen. Auf Dr. Jarres Bitte um Genußnahme forderte der Vorsitzende Limbourg, auf eine förmliche Erklärung abzugeben. Auf den Rat seines Rechtsanwalts Dr. Sad reichte Dr. Jarres Dr. Limbourg dem Zeugen Dr. Jarres darauf die Hand, die dieser aber nicht nahm. Rechtsanwalt Sad bedauerte daraufhin, seinem Klienten diesen Rat gegeben zu haben. Er wies darauf hin, daß Dr. Lim-



Das Schicksal eines Herrentisches
aus der Zeit Friedrichs des Großen.

Der nach Waderbart, einem General Friedrichs des Großen, benannte Herrentisch in der Köhnig wird Anfang Februar zur Versteigerung gelangen. Das alte Beintum wechselt damit zum 16. Male seinen Besitzer.

Richard Wagner und die 13.

Eine ganz sonderbare Häufung von Zufälligkeiten.

Wohl selten hat die Zahl 13 im Leben eines Menschen eine größere Rolle gespielt, als im Leben unseres untergeordneten großen Meisters Richard Wagner.

1813 ist sein Geburtsjahr. Die einzelnen Ziffern von 1813 zusammengezogen (1 plus 8 plus 1 plus 3) ergibt gleichfalls 13. Die Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses hat am 13. August stattgefunden. Die Zahl der Musikdramen, die uns Richard Wagner hinterlassen hat, beträgt 13. Sogar der Name des Meisters setzt sich aus 13 Buchstaben zusammen. Von ausschlaggebender Bedeutung für das Leben Richard Wagners war der 13. Oktober. Es war der Tag, da er Webers „Freischütz“ zu Weisheit bekam. Diese Tatsache war für ihn bestimmend, sich der musikalischen Kunst zuzuwenden. Die Erstaufführung des „Tannhäuser“ in Paris erfolgte am 13. März. Diese Erstaufführung war bekanntlich infolge des Verhaltens der Gewandhosen mit einem Theaterstempel verbunden. Am 13. Mai wurde dann „Tannhäuser“ zum zweiten Male in Paris gegeben, und zwar mit ganz ungeheurem Erfolg. Die Vollendung des „Tannhäuser“ fällt auf den 13. April.

Als letzter Tag des Wirkens Wagners in Bayreuth ist uns der 13. September überliefert. Zum letzten Male wurde am 13. Januar Richard Wagner von Franz Liszt in Venedig besucht. Der Todestag des Meisters ist der 13. Februar 1883, und zwar war dieses Jahr das 13. des neuen Deutschen Reiches.

Wer ist musikalisch?

Musikalisches Gehör und musikalisches Gedächtnis.

Die Frage, wer musikalisch ist, wird von J. v. Kries in der „Münchener“ in einem recht inhaltvollen Artikel behandelt. Der Verfasser kommt bei der Beurteilung auf die Wirkungen

der Musik, die Verstand und Gefühl betreffen. Zu jenen gehört der Sinn für Rhythmus, die Empfindlichkeit für verschiedene Tonhöhen und das musikalische Gedächtnis. In dieser Richtung liegt die intellektuelle Musikalität. Das musikalische Gehör kann als absolutes und relatives unterschieden werden. Bei jenem (recht seltenen) kann der betreffende jeden ihm einzeln angeschlagenen Ton festlegen. Das relative Gehör bestimmt die Verschiedenheit zweier nacheinander gehörten Töne und ihr Intervall (ob Terz, Quint usw.).

Das musikalische Gedächtnis läßt ein musikalisches Gedächtnis wiedererkennen, nach Melodie und Harmoniefolge. Beim Auswendigspielen läßt ein Teil einer Tonreihe die folgenden in der Erinnerung wieder aufliegen.

Daneben gibt es nun auch eine „gefühlsmäßige Musikalität“, wobei es sich um das Gefühl für Schönheit und Schönheitsfremde der Melodie handelt. Worin dies letzten Endes begründet ist, ist noch nicht klar. Es mag am Wohlgefallen für gewisse rhythmische und klangliche Verhältnisse liegen, sowie daran, daß gewisse Ordnungen sich übersehen lassen. Das feinsten Geschehen beim verständnisvollen Hören ist höchst verwickelt und die Gefühlsregungen werden verschieden sein nach dem, was der Hörer selbst an psychologischen Voraussetzungen mitbringt. So sind z. B. die Wandlungen der Musik im Lauf der Jahrhunderte auch auf große feinsten Wandlungen der Menschen zurückzuführen.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Die Frage, wer musikalisch ist, wird von J. v. Kries in der „Münchener“ in einem recht inhaltvollen Artikel behandelt. Der Verfasser kommt bei der Beurteilung auf die Wirkungen

der Musik, die Verstand und Gefühl betreffen. Zu jenen gehört der Sinn für Rhythmus, die Empfindlichkeit für verschiedene Tonhöhen und das musikalische Gedächtnis. In dieser Richtung liegt die intellektuelle Musikalität. Das musikalische Gehör kann als absolutes und relatives unterschieden werden. Bei jenem (recht seltenen) kann der betreffende jeden ihm einzeln angeschlagenen Ton festlegen. Das relative Gehör bestimmt die Verschiedenheit zweier nacheinander gehörten Töne und ihr Intervall (ob Terz, Quint usw.).

Das musikalische Gedächtnis läßt ein musikalisches Gedächtnis wiedererkennen, nach Melodie und Harmoniefolge. Beim Auswendigspielen läßt ein Teil einer Tonreihe die folgenden in der Erinnerung wieder aufliegen.

Daneben gibt es nun auch eine „gefühlsmäßige Musikalität“, wobei es sich um das Gefühl für Schönheit und Schönheitsfremde der Melodie handelt. Worin dies letzten Endes begründet ist, ist noch nicht klar. Es mag am Wohlgefallen für gewisse rhythmische und klangliche Verhältnisse liegen, sowie daran, daß gewisse Ordnungen sich übersehen lassen. Das feinsten Geschehen beim verständnisvollen Hören ist höchst verwickelt und die Gefühlsregungen werden verschieden sein nach dem, was der Hörer selbst an psychologischen Voraussetzungen mitbringt. So sind z. B. die Wandlungen der Musik im Lauf der Jahrhunderte auch auf große feinsten Wandlungen der Menschen zurückzuführen.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Gesagte bezieht sich auf die Wirkungen der Musik. Anders ist es mit der schöpferischen Produktivität. Dabei kommt es einmal auf Reichtum der Erfindung an (Schubert, Mozart), andererseits auf Tiefe und Eigenart (Beethoven, Brahms). Diese verschiedenen Seiten der musikalischen Begabung sind vielfach kombiniert. Daneben kommt natürlich noch manches andere in Betracht, wie Schönheit der Stimme, Geschicklichkeit der Hände, Schnelligkeit des Herberblicks.

Das Ges

Aus aller Welt

**Aufdeckung einer Spionage-Organisation.
Verhaftung von Ungarn in der
Tschechoslowakei und Rumänien.**

Aus der Hohenpostlauer und aus Münchener einflussreiche Nachrichten wissen davon zu berichten, daß sich dort die Verhaftungen von Personen mehren, die man der Spionage zu Gunsten Ungarns beschuldigt. Im Futurist ist die Polizei einem weitverzeigten Spionageunternehmen auf die Spur gekommen, in dessen Dienst verschiedene Angestellte und vor allem ungarische Studenten standen, die in einem Raum der Universität in Szegedin dem Unternehmen Treue geschworen hatten. Die Eidesformel sprach von der Eroberung Siebenbürgens. Die Hauptzentren der Bewegung waren Bistritz und Klausenburg.

Tod der ältesten Frau Deutschlands.

Im Alter von 107 Jahren starb in Embßen (Kreis Lüneburg) die Landwirtschwitte Johanna Prlage geb. Schellhammer, die älteste Frau Deutschlands.

Schwere Autounfälle.

Unglück eines Hamburger Reeders.

Der Kneeder Hermann Schuchmann, Mitinhaber der Kneederessfirma W. Schuchmann in Bremerhaven und Hamburg, verunglückte mit seinem Automobil in der Nähe von Burg auf der Bremerhavener Landstraße. Sein Wagen geriet ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Schuchmann wurde sehr schwer verletzt. Er mußte nach dem Krankenhaus in Bremerhaven gebracht werden.

Bei der Bahnüberquerung erfaßt.

Der „Matag“ beriefet aus Hinsberg über ein schweres Autounfall auf einem ungeführten Bahnübergang bei Friedeberg. Ein von der Allgemeinen Deutschen Automobilklub-Veranstaltung von Hinsberg zurückkehrendes, mit vier Personen besetztes Auto wurde bei dem dichten Schneegestöber, von dem aus Greiffenberg kommenden Zuge bei Überquerung der Bahnstrecke erfasst und fast bis zum Bahnhof Friedeberg mitgeschleift. Der Fahrer, ein Fahrzeughändler aus Goldberg und ein neben ihm stehender Herr, wurden getötet. Die beiden anderen Insassen haben schwere Bein- und Knochenbrüche erlitten.

Ein Brückengeländer durchbrochen.

Bei Trinitau bei Königsberg ereignete sich ein tödlicher Autounfall. Ein mit vier Insassen besetzter Personenvagen durchbrach ein Brückengeländer und stürzte die Böschung hinab in einen Wassergraben. Eine Frau kam unter den Wagen zu liegen, der ihr den Brustkasten eindrückte, die übrigen drei Insassen erlitten Verletzungen.

Die Internationale der Bar.

Die Anstaltung ausländischer Einrichtungen hat im Laufe der letzten 30 Jahre auch die Bar in Deutschland hochkommen lassen, und wie so vieles andere ist aus diesem echt englischen Erzeugnis bei uns etwas völlig Aewegiges geworden. In ihrer Urheimeit bedeutet die Bar noch heute ein aussschliesslich für Herren bestimmte Verkehrsort, wie denn überhaupt die englisch Trinksitte den Frauen streng vergeschlossen ist und eine englische Bar mit Damenbesuch oder gar Damenbedienung ein Unling wäre. Auch als die erste Bar Anfang der neunziger Jahre in der Berliner Friedrichstadt eröffnet wurde, war sie zunächst ausschliesslich für Herrenbesuch bestimmt, und die damals noch auf den Berliner Rennbahnen dominierenden englischen Jockeys und Trainer waren gewissermassen ihre Maassgeber. Allein der Amüsementbetrieb der werdenden Grossstadt bemächtigte sich sehr bald des originellen Geistes und verästelte es durch die Eingliederung von Bardamen, die weder nach ihren technischen noch moralischen Eigenschaften die lediglich als Besitzin des englischen „Barkeepers“ gedachte „Barmaid“ verkörpern konnten. So wurde die deutsche Bar allmählich zur Amüsierkneipe, und dieser über Beigeschmack haftet den meisten deutschen Bars noch heute an. Wurde doch erst letzthin in der Reichshauptstadt ein beträchtlicher „Betrieb“ gleich mit 60 dieser vermeintlichen „Barmaids“ eröffnet. Nur einige wenige Bars nach englischem Muster hat Deutschland zu verzeichnen, und zwar nur ausserhalb Berlins, so z. B. in Hamburg und im „Kaisarhof“ in Wiesbaden, wo die vorzugsweise englische Kundschaft die weibliche Bedienung hinter der Theke rundweg ablehnt. Das Wort „Bar“ bedeutet im englischen nichts anderes als die „Barre“, also die Schranke, die das Publikum von dem „Barkeeper“ trennt.

Nun galt es sich vor einiger Zeit die Värkeper zur Wahrung ihrer Standesinteressen zunächst auf deutschem Boden und daran anschließend international organisiert, und zwar auf einer ersten internationalen Tagung in Zürich, zu der alle bekannteren Värkemeister aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, England, Frankreich, der Tschechoslowakei, Kanada und Nordamerika erschienen waren. Man beschloß die Gründung einer „Internationalen Värkeper-Union“, die sich vornehmlich mit der Ausbildung des Nachwuchses, der Erstellung von Värkungen des Tisches eines Värkepers, der Värkung der Lohfragen und der Ausgestaltung der „Migerinnen“ aus dem Värkebetrieb beschäftigen soll. Ein Antrag der Sektion Berlin verlangte ferner, daß Värkamen nur vor der Värkung gemäß, daß Värkamen nur vor der Värkung

Zunächst einhalten sollten, unterließ jedoch eine nähere Definition dieser „Tätigkeit“. — Unter diesen Umständen wird man also in nächster Zeit einem offenen Kampfe der männlichen Angehörigen in den Bars gegen die dort beschäftigten Damen rechnen dürfen, da in der internationalen Verfilmung das deutsche System der weiblichen Bedienung einmütige Verurteilung fand, weil die Tätigkeit eines Barmaids und Barmaniers eine umfassende Vorbildung erfordere, die Beschäftigung mit schwer alkoholischen Getränken körperlich vollkommen einwandfreie Kräfte verlange und die Beschäftigung von Frauen in solchen Betrieben nicht nur aus diesen, sondern auch aus hygienischen Gründen zu beanstanden sei. Mit großem Interesse nahm man noch die Mitteilung entgegen, daß Berlin bereits eine eigene Mithraschule besitzt und daß die großen internationalen Selbstkuren wie auch die Föderation der Befreiungen der Internationalen Barkeeper-Organisation zu unterstützen gedenken.

Lebensrettung durch eine Löwin.

Eigentümliches Erlebnis eines
englischen Tierbändigers.

Der bekannte englische Vierbändiger Kapitän Fred Bombwell wäre einmal unweigerlich das Opfer eines mörderischen Bösen geworden, wenn ihm nicht im kritischen Augenblick eine Böwin in dem ungleichen Kampfe zu Hilfe gekommen wäre, die sich für die sorgsame Pflege, die Bombwell ihren erkrankten Jungen hatte zuteil werden lassen, auf diese Weise dankbar erweisen mochte.

Nach der Vorführung hatte Kapitän Wombwell einen Käfig betreten, um nach den kranken kleinen Löwen zu sehen. Er stand nachdenklich über das Lager gebeugt, als plötzlich ein großer afrikanischer Löwe, der im benachbarten Käfig untergebracht war, die Zwischendecke zerschmetterte und den abnungslosen Kapitän angriff. Zwischen Mensch und Bestie entspann sich ein verzweifelter Kampf. Wombwell war bereits zweimal im Rücken und an der Schulter gebissen worden und fühlte seine Kräfte bereits erlahmen, als im Augenblick höchster Not der Löwe von der Löwenmutter angegriffen wurde. Sie sprang aus dem Rücken des Wütenden und bearbeitete ihn so kräftig mit Zähnen und Krallen, daß der Löwe von seinem Opfer ablassen mußte, um sich der wütenden Löwin zu erwehren. An dem bestigen Kampf zwischen den beiden Weibchen nahmen auch die kleinen Löwentinder teil. Wombwell benutzte die Verwirrung, um durch die Thür des Käfigs zu treten. Draußen angelangt, fiel er in Ohnmacht.

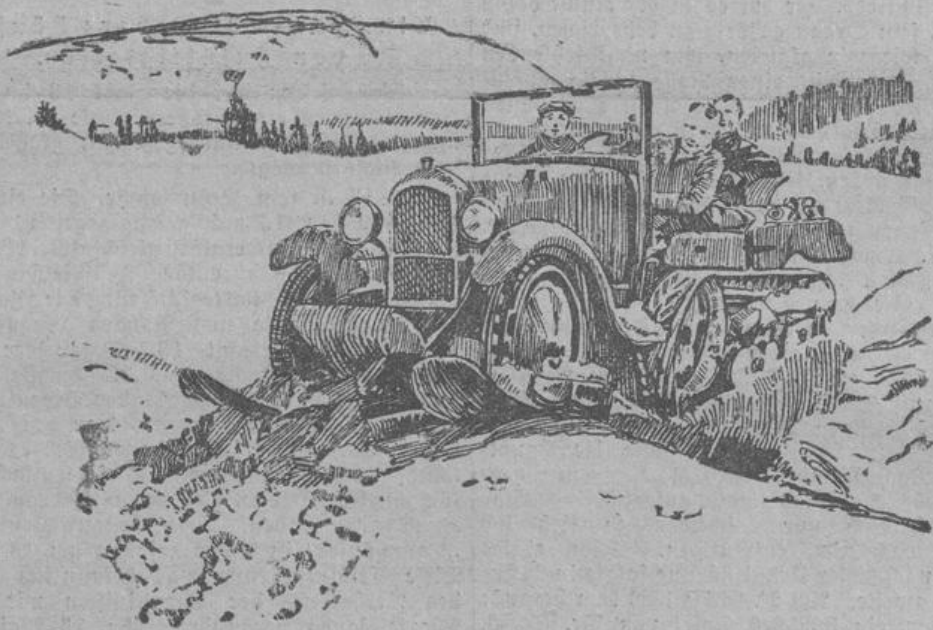
Mit vieler Mühe gelang es einem herbeigeeilten Hilfsbomptier, die wüthenben Tiere zu trennen und in verschiedene Käfige zu treiben. „Niemals in meiner vierzigjährigen Tüchtigkeit als Dresser war ich dem Tode so nahe gewesen“, erklärte Kapitän Bombwell, der bereits vor einigen Jahren in Dundee unter gleichen Umständen von einer Blwin aus einer höchst gefährlichen Lage gerettet worden war.

Baubeginn im Berliner Scheunenviertel

Der Beginn im Scheunenviertel, wo in unmittelbarer Nähe des Volkshausangebäudes ein neues Wohn- und Geschäftszentrum entstehen soll, hatte sich infolge der Schwierigkeiten für die Beschaffung der erforderlichen Privathypothesen bis jetzt verzögert. Nunmehr wird mit den Ausstattungsarbeiten begonnen werden. Es kommen etwa 200 Wohnungen in Frage, die voraussichtlich bereits zum 1. November bezogen werden können.

Beim Vordrängen gestürzt.

Beim Bobrennen in Schierke im Harz kam es zu einem schweren Unfall. Infolge zu



Mit dem Schneeraupen-Auto auf den Gipfel von St. Bernhard.

Vor kurzem ist ein neuer Autotyp herausgebracht worden, mit dem es möglich ist, schwierige Schneegelände der Alpen zu bewältigen. Das Vorwärtsbewegen wird durch eine Kombination von Rufen und Schneebeisern im Vordertheil des Wagens sowie einer Rauspe im Hinterteil ermöglicht. Es gelang, mit diesem neuen Autotyp bei hohem Schnee den Gipfel des St. Bernhard, 1400 Mtr., und den Gipfel des Forglas, 1700 Mtr., zu erreichen. — Das neue Schneeraupenauto auf der Fahrt.

Immer höflich

Von dem Fortschreitenden Zutritt, der kürzlich von großen Reisen aus China heimgekehrt ist, wurde unter anderem berichtet, daß er eines Tages auch Augenzeuge einer Hinrichtung war. Selbst bei dieser Gelegenheit vergaß der Chinese nicht seine sprichwörtliche überschwängliche Höflichkeit. Allerdings äußert sich diese Höflichkeit auf höchst merkwürdige und groteske Art. Das blanke Schwert in der Hand haltend tritt der Henker an den Verurtheilten heran und bittet ihn unter vielen Verbeugungen um Verzeihung, wenn er dazu bestimmt sei, das Haupt des armen Verurtheilten abzuschlagen. Er (der Henker) fühle seine ganze Unwürdigkeit, wenn er sich vor Augen fasse, wie ein würdiger Haupt dazu verdammt sei, ausgerechnet von ihm, dem Unwürdigen, abgeschlagen zu werden. Jedemfalls dürfe der arme Verurtheilte sicher sein, daß er seines Amtes nur mit dem höchsten Widerwillen waltete.

Erhebung steuerseindlicher Bauern auf Kreta.

Von Arara wird berichtet, daß Steuerbeamte, die sich zur Einziehung der Steuern nach Motres in der Landstadt Mefara begeben hatten, von den dortigen Bauern übel behandelt wurden. Fünfshundert Bauern, von denen einige bewaffnet waren, überfielen die Steuerbüros und vernichteten sämtliche Archive.

— Drei Kinder erstickt. In dem oktober-
schleisschen Rybnik hatte sich ein Arbeiterche-
paar abends in eine Gastwirtschaft begeben und
die drei kleinen Kinder allein in der Wohnung
zurückgelassen. Als sie spät nach Hause zurük-
kehrten, hatten die Kinder den Erstickungstod
gefunden. Durch den überhitzten Ofen, der in
der Nähe der Betten stand, war das Bettkroß
ins Glühnen geraten, was eine starke Qualm-
entwicklung zur Folge hatte. Aus der Lage
der Leichen war erkennbar, daß die Kinder ver-
sucht hatten, ins Freie zu gelangen, die Thür war
indess verschlossen gewesen.

— Explosion auf einem polnischen Auf-
vennissplatz. Auf dem Pionierübungsplatz
bei Modlin, der ehemals russische Festung
Nowogeorgiewsk, explodierte aus nicht
festgestellten Ursachen eine Mine. Ein Soldat
wurde getötet, drei erlitten schwere Verlehn-
gen.

— Noch ein „Bünder von Konnerkreuth“. Aus Pille meldet das „Petit Journal“, in dem Grenzort Mouscron lebt ein Arbeiter namens Bogardt, von dessen Mitbürgern er der „weiße Fakir“ genannt werde. Er verziehe nach eigenem Willen blutige Tränen. Der Arzt sei nicht in der Lage, die Ursache festzustellen. Im dem ganzen Grenzgebiet interessiere man sich für den Fall außerordentlich.

— Abenteuer eines Eisenbahnschaffners.
Nach einer Melbung aus Stockholm erlebte dort kürzlich ein Postkutschschaffner ein lebensgefährliches und höchst unangenehmes Abenteuer. Als der Nachtzug den Kreuzungspunkt Käl verließ, sprang er wie gewöhnlich leicht und spielend auf das Trittbrett des letzten Wagens auf, um von dort aus in den Zug zu steigen. Aber zu seinem Schrecken vermochte er die Thür nicht zu öffnen. Es war ihm aus unmaßlicher, da es ja Nacht war, einen der Straßenlaternen auf seine unglückliche Lage aufmerksam zu machen. Er mußte er in der schneehenden Winterkälte von 30 Grad unter Null, die noch durch das Rasen des Schnellzuges verstärkt wurde, bis zum nächsten Haltepunkt, etwa eine halbe Stunde, auf dem Trittbrett des letzten Wagens zubringen. Aber mit übermenschlicher Anstrengung hielt er sich fest. Selbst fiel er freilich, als der Zug hielt, vom Trittbrett herunter. Er wurde sofort mit Schnee abgerieben. Auch wurde ihm warmer Thee eingegeben, so daß er allmählich wieder „auftaute“.

— Nennen eines Millionärs. Ein Londoner Millionär, Mr. Sam Sammellon, litt seit mehreren Jahren an Spleen. Vor kurzem wurde ihm nun das Dasein so unerträglich, daß er beschloß, seinen sterblichen Leib in einen tiefen Waldsee zu versenken, um mit diesem Leben Schluß zu machen. Er fuhr also in die Umgegend von London, wanderte durch den schönen Wald und genoß zum letzten Male den herrlichen Anblick. Aber sein ästhetisches Gefühl wurde im schönsten Grade durch die Mengen von Papier verletzt, die liebevolle Sonntags-Ausflügler um sich gestreut hatten. Abföhrlich war es ihm klar: Papier sammeln und verbrennen. Und nun that er seine Selbstmorbpläne aufzugeben. Er hat sich ein kleines Haus dicht bei dem See gebaut, in dem er sich ertränken wollte; dort wohnt er jetzt, und die Besucher des Waldes sehen ihn mit einem großen Karb umhergehen, in den er alles Papier steckt, das er findet. Von Zeit zu Zeit errichtet er einen Scheiterhaufen, und wenn die Flammen hoch in den Sommerhimmel lodern, erzählet das Antlitz des Millionärs vor Glück.

— Zehn Opfer einer Explosion. Nach einer Meldung aus Siva, der Hauptstadt der Sidchitschinsel, ereignete sich auf einer französischen Handelsniederlassung eine Explosion, bei der zehn Personen sofort getödtet und 50 schwer verletzt wurden. Unter den Toten befindet sich auch der englische Polizeichef.

— Ein chinesisches Kanonenboot gefeuert. Aus einem von den drahtlosen Stationen der pazifischen Küste aufgefundenen Telegramm der Funkstation Womofang bei Schanghai geht hervor, daß das chinesische Kanonenboot „Haiden“ an der chinesischen Küste gefeuert in und bei Lo Wen kreuzt. Die Mannschaft des Schiffes, die 295 Köpfe umfasst, soll gerettet worden sein. Die genaue Position des Schiffes und sonstige Einzelheiten fehlen noch. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 2950 Tonnen.



3 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

MAGGI'S Suppen in Tüpfeln

seit 40 Jahren bewährte Helfer der Hausfrau!

seit 40 Jahren bewährte Helfer der Hausfrau!

Für die Frauen

Wöchentliche
Gratis Beilage
zu
„Für's Heim“.




Der weibliche Erkennungskampf.

Von Dr. Emil Deder.

Der weibliche Erkennungskampf ist nichts Neues mehr. Der weibliche Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung.



Großer Erfolg einer deutschen Sängerin in New-York.

Die bekannte deutsche Sängerin Grete Endig, die in Amerika große Erfolge feierte, ist für mehrere Jahre an die Metropolitan-Oper verpflichtet worden.

Rudi.

Der kleine weiße Spitz frisst faßungslos umher. Grauen, das ihn gelockt, hinstreckt er nicht an. Er hat recht, das weiß der kleine Rudi. Er hat recht, das weiß der kleine Rudi. Er hat recht, das weiß der kleine Rudi.

Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung.

Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung.

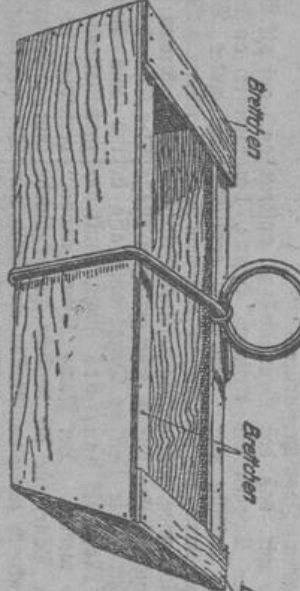
Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung.

Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung. Der Kampf um die Anerkennung ist ein Kampf um die Anerkennung.

Stechmücken sind die schlimmsten Feinde der Gärten. Sie sind nicht nur lästig, sondern auch schädlich. Sie übertragen Krankheiten und schaden den Pflanzen. Man muss sie bekämpfen, um die Gärten zu erhalten.

Die Biene ist ein nützliches Insekt. Sie sammelt Nektar und Pollen, was für die Bestäubung der Pflanzen wichtig ist. Man sollte sie schützen und nicht töten.

Der Hummel ist ein weiteres nützliches Insekt. Er hilft bei der Bestäubung der Pflanzen. Man sollte ihn in den Gärten lassen und nicht stören.



Die Wespe ist ein Insekt, das oft in Gärten vorkommt. Sie kann schädlich sein, wenn sie die Pflanzen frisst. Man sollte sie beobachten und bei Bedarf bekämpfen.

Die Motte ist ein Insekt, das oft in Gärten vorkommt. Sie kann schädlich sein, wenn sie die Pflanzen frisst. Man sollte sie beobachten und bei Bedarf bekämpfen.

Der Käfer ist ein Insekt, das oft in Gärten vorkommt. Es gibt viele Arten von Käfern, einige sind nützlich, andere schädlich. Man sollte sie beobachten und bei Bedarf bekämpfen.

Die Fliege ist ein Insekt, das oft in Gärten vorkommt. Sie kann schädlich sein, wenn sie die Pflanzen frisst. Man sollte sie beobachten und bei Bedarf bekämpfen.

Der Farn ist eine Pflanze, die oft in Gärten vorkommt. Sie ist nützlich, weil sie Feuchtigkeit speichert und die Luft reinigt. Man sollte sie in den Gärten lassen.

Die Rose ist eine beliebte Pflanze in Gärten. Sie ist schön und duftet gut. Man sollte sie pflegen und beschneiden.

Die Tulpe ist eine beliebte Pflanze in Gärten. Sie blüht früh im Jahr und ist sehr schön. Man sollte sie pflegen und beschneiden.

Die Glocke ist eine beliebte Pflanze in Gärten. Sie blüht im Sommer und ist sehr schön. Man sollte sie pflegen und beschneiden.

Die Dahlie ist eine beliebte Pflanze in Gärten. Sie blüht im Herbst und ist sehr schön. Man sollte sie pflegen und beschneiden.